

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohzen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 117.

Donnerstag, den 3. Oktober 1901.

60. Jahrg.

Herr Alexander Deubel aus Kesselsdorf ist heute als Trichinenschauer für die Gemeinde Kesselsdorf vom 1. Oktober 1901 ab in Pflicht genommen worden. Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, am 25. Sept. 1901.

559 E.

Dr. von Brescius, Bez.-Ass.

33.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. Oktober d. J., Nachmittags 6 Uhr.

öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus. Wilsdruff, den 2. Oktober 1901.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Der Abschluß der Organisation des Handwerks.

Am 1. Oktober d. J. trat der letzte Theil des Reichsgesetzes vom Jahre 1897 über die Organisation des Handwerkerstandes, welcher die von der Meisterprüfung handelnden Bestimmungen enthält, in Kraft. Nur nach und nach haben die einzelnen Abschnitte dieses wichtigen sozialpolitischen Gesetzes Geltung für die Praxis erlangt, wie es von ihm ausgesprochenen, ziemlich einschneidenden Neuerungen allerdings auch nur angemessen war. Zunächst wurden mit dem 1. Oktober 1898 die neuen Vorschriften über die Errichtung von Innungen in Kraft gesetzt, ihnen folgten hierin am 1. April 1900 die Bestimmungen betreffend der Handwerkerkammern nach, am 1. April 1901 traten die Vorschriften über das Lehrlingswesen im Handwerk in Wirksamkeit — die Allgemeinbestimmungen hinsichtlich der Umgestaltung des Lehrlingswesens überhaupt hatten schon 1898 ihre Umsetzung in die Praxis erfahren — und jetzt greifen auch die Vorschriften über die Meisterprüfung Platz. All diese gesetzlichen Neuerungen sind seinerzeit im Reichstage nicht ohne Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten und erst nach theilweise recht lebhaften parlamentarischen Kämpfen zu Stande gekommen, da sich hierbei die Freunde und Anhänger einer durchaus selbstständigen, durch keine staatliche Bevormundung eingeschränkten Betätigung des Handwerks, und die Befürworter eines ausgiebigen Schutzes des soliden Handwerks im Rahmen der modernen Gesetzgebung in ihren Anschauungen meist schroff gegenüberstanden. Schließlich gelangte aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, dem mit der Ungunst der Zeiten und namentlich mit der übermächtigen Konkurrenz des Großgewerbes hart um's Dasein ringenden Handwerkerstand die Hilfe der Gesetzgebung zu Theil werden zu lassen, zum Durchbruch, und die gesammte Vorlage über die Organisation des Handwerkerstandes wurde dann mit erheblicher Mehrheit definitiv gutgeheißen. Betreffs der Wirkungen der schon bislang in Geltung getretenen Bestimmungen des Handwerkergesetzes, also derjenigen über die Handwerkerkammern, die Innungen und das Lehrlingswesen, herrschen freilich in den Kreisen des Handwerks selbst theilweise noch Meinungsverschiedenheiten, im Großen und Ganzen kann aber doch wohl behauptet werden, daß es sich um eine lebensfähige und zeitgemäße Reformmaßregel handelt, deren Wohlthaten bei längerer praktischer Handhabung hoffentlich bald noch mehr hervortreten werden.

Was nun die jetzt ebenfalls in die Praxis einzuführenden Vorschriften des Handwerkerchutzgesetzes hinsichtlich der Meisterprüfung anbelangt, so beziehen sich dieselben bekanntlich im Wesentlichen auf den Befähigungsnachweis. Wer künftig Meister in einem Handwerk werden und den Titel als solcher führen will, der muß vor einer besonderen Prüfungscommission den Nachweis erbringen, daß er zur selbstständigen Ausübung und Kostenberechnung der gewöhnlichen Arbeiten des betreffenden Gewerbes befähigt ist, und daß er die zum selbstständigen Betriebe seines Handwerks notwendigen Kenntnisse, insbesondere solche in der Buch- und Rechnungsführung, besitzt. Auch muß der „Meisterkandidat“ mit den einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung vertraut sein. Die Prüfungscommission selbst besteht aus einem von der zuständigen Gewerbekammer zu ernennenden Vorsitzenden und 4 Beisitzern. Unbefugte Annahme des Meistertitels wird mit 150 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet. In der Regel soll nur derjenige zur Meisterprüfung zugelassen werden, der mindestens drei Jahre als

Geselle (Gehilfe) in seinem Gewerbe thätig war. — Zweifellos muß auch den Bestimmungen über die Meisterprüfung Zeit gelassen werden, sich in den betheiligten Interessentengruppen ebenso einzuleben, wie dies von den übrigen Theilen des Handwerkerchutzgesetzes mit Fug zu fordern ist. Ob die Wirkungen desselben allenfalls den Erwartungen, die man von der Organisation des Handwerks hegen darf, entsprechen, oder ob sie sich mit den Interessen des Handwerks nicht immer decken, darüber hat eben der organisierte Handwerkerstand selber zu wachen. Vielleicht werden sich mit der Zeit Abänderungen des Handwerkerchutzgesetzes in der einen oder anderen Beziehung nöthig machen, dann darf man wohl hoffen, daß sich im Reichstage die Freunde des Handwerks in genügender Anzahl zusammenfinden, um den betreffenden Wünschen der Handwerker Nachdruck zu verleihen.

Politische Rundschau.

Der Kaiser trifft guten Vernehmen nach erst am 4. Oktober gelegentlich seiner Rückreise von Rominten nach Potsdam zu dem angekündigten nochmaligen Besuche in Danzig resp. Langfuhr ein. Dieser um etwas verlängerte Jagdaufenthalt des Monarchen in Rominten beweist wohl auch am besten, daß das jüngste Unwohlsein der Kaiserin glücklicherweise keinen ernsteren Charakter zu besitzen scheint, sonst würde sich der hohe Herr inzwischen doch gewiß zu seiner erlauchten Gemahlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückbegeben haben.

Die Sensationsmeldung freisinniger Blätter, der Reichskanzler Graf Bülow habe sich zu einem hohen Beamten dahin geäußert, daß er die Initiative zu einer Revision des Zolltarifentwurfes ergreifen wolle, wird jetzt von der offiziellen „Nordd. Allg. Zig.“ als Phantasterei bezeichnet.

Das deutsche China-Bataillon unter Major v. Förster hat auch auf seiner weiteren Heimreise auf österreichischem Boden nach dem Verlassen Wiens noch warme Begrüßungen und Ehrungen erfahren, wie in Prezan, Weiskirch und auf der Gensztation Oberberg. In Oberberg wurde das Bataillon nochmals gastlich bewirthet, dann verließ es das österreichische Gebiet.

Die Allicechen wie die Jungcechen haben am Montag gleichzeitig ihren Wahlausruf zu den böhmischen Landtagswahlen veröffentlicht. Die Kundgebung der Jungcechen betont in weit entschiedener und rücksichtsloser Form, als dies der Wahlausruf der Allicechen thut, die Forderungen des Czedenthums, unter scharfer Stellungnahme gegen das deutsche Reich.

Der ungarische Ministerpräsident v. Szell soll, nach Behauptungen bester Blätter, im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Minister des Neuherrn Grafen Goluchowski und der österreichischen Regierung der deutschen Regierung bekanntgegeben haben, daß Oesterreich-Ungarn auf Grund des veröffentlichten Entwurfes eines neuen deutschen Zolltarifs keinen Handelsvertrag mit Deutschland würde abschließen können. Indessen bleibt noch abzuwarten, welche Bewandniß es mit dieser Sensationsmeldung eigentlich auf sich hat.

In Paris steht die Gründung einer russischen Unidversität bevor, an der also nur in russischer Sprache unterrichtet werden wird. Diese Unidversität wird schnell zahlreiche Studierende erhalten. Die russischen Studenten, welche mit Vorliebe an politischen Untrieben theilnehmen und deshalb streng beaufsichtigt werden, zählen nach

Tausenden. Alle unsicheren Kantontisten werden fortan also nach dem gastlichen Paris abschwimmen.

Nach den offenkundigen Beweisen treuer Waffenbrüderschaft zwischen Deutschen und Oesterreichern in Wien dürften die Franzosen danach, ein ähnliches Zeugniß ablegen zu können. Man hofft in Paris, daß sich dazu noch vor dem im April nächsten Jahres erfolgenden Besuch des Präsidenten Loubet in Petersburg Gelegenheit finden wird.

China. Die Hege gegen die Missionare scheint schon wieder begonnen zu haben. Nach einer Londoner Meldung aus Hongkong ist die Missionsanstalt Balonga in Kwangtung, im Nordosten der Provinz Kwantung, von Chinesen eingedüstert worden. Die Missionare konnten zwar ihr Leben retten, ihre gesammte Habe wurde jedoch von den Barbaren vernichtet. Es handelt sich um englische Missionare. — Da der deutsche Gesandte in Peking die Bestrafung von Räubern verlangt hatte, die im August in der Nähe der Hauptstadt einen deutschen Kaufmann getödtet, so wurde der Prozeß gemacht. Die sieben Schuldigen wurden zum Tode verurtheilt.

Der Transvaalkrieg.

Die Mittheilung eines Pariser Blattes, daß mit Hilfe Rußlands, Frankreichs und einer Reihe anderer europäischer Staaten, unter denen Deutschland und Oesterreich-Ungarn jedoch nicht genannt waren, doch eine Intervention in Sachen des südafrikanischen Krieges zu Stande kommen würde, ist, wie wir von vornherein annahmen, völlig unbegründet. Es will es eben keine der europäischen Mächte mit England verderben, daß eine jede schließlich doch einmal eher gebrauchen könnte, als die südafrikanischen Republiken. Führt in dieser Frage nicht der Egoismus das Wort, dann wäre den Boeren längst Hilfe widerfahren. Aber der Egoismus ist nun einmal das Leitmotiv jeder Staatspolitik, und mit den gegebenen Verhältnissen muß man rechnen.

Das Bekanntwerden der Verdrießlichkeiten, welche die englische Regierung mit dem Oberbefehlshaber in Südafrika, dem Lord Kitchener, hat, ist dem Londoner Kriegsamt dermaßen peinlich, daß es selbst eine kleine Lüge nicht scheut, um das Gerücht zu ersticken. Das Kriegsamt erklärt, es beständen und hätten mit Kitchener niemals Differenzen bestanden. An dieses Märchen glaubt kein Mensch und am allerwenigsten der englische Kriegsminister Brodrick selbst; aber was hilft's? Um des Prestiges willen muß die kleine Unwahrheit gewagt werden.

Ein Sohn des Präsidenten Krüger, der sich erst vor Kurzem den Engländern ergeben hatte, soll gestorben sein.

Die für die Engländer günstig lautenden sonstigen Kriegsberichte aus Südafrika sind mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Die englischen Kriegsmeldungen leiden neuerdings nicht nur an hochgradiger Ungenauigkeit, sondern auch an thatsächlicher Unrichtigkeit. Die zwischen Botba und den englischen Truppen in den letzten Tagen stattgefundenen Kämpfe sind von Lord Kitchener ausnahmslos als englische Siege bezeichnet worden; das entspricht aber nicht den Thatsachen. Einwandfreie Nachrichten lassen es vielmehr als unbedingt sicher erscheinen, daß Botba mit seinen Boeren bereits festen Fuß in Natal gefaßt hat. Aus Marysburg wird nämlich gemeldet, daß der von den Colonialtruppen Natal besetzt gehaltene Posten Tree Hill, 12 Meilen westlich von Glencoe, von einem starken Boerenkommando angegriffen wurde. Die Natal-Freiwilligen leisteten tapferen Widerstand. Da bricht die Meldung ab

und Fortsetzung und Schluß der Geschichte wird der Phantasie des Lesers überlassen. Es wird damit ja auch keine allzugroße Zumuthung gestellt. Hätten die Boeren das Fort nicht genommen, dann wäre es von Lord Ritzener selbstverständlich gemeldet worden.

Ueber die Erfolge der Engländer im Zululande hatte Lord Ritzener gleichfalls glänzende Meldungen in die Heimath geschickt, 200 todt, 300 verwundete Boeren wurden darin aufgeführt. Also ganz nach dem Muster der Berichte aus dem Anfang des Krieges, in dem es unter 6-800 todt oder gefangenen Boeren und einem halben Duzend Generalen niemals abging. Lord Ritzener hat aus einer eklatanten Niederlage einen Sieg heraustelegraphirt. Denn wie jetzt aus Durban gemeldet wird, war Bothas Angriff auf das Fort Itala durchaus erfolgreich. Die englische Besatzung wurde zum Rückzug gezwungen unter einem Verlust von annähernd 200 Todten, Verwundeten oder Gefangenen; auch fielen ein Geschütz und große Vorräthe in die Hände der Boeren. General Hamilton war unfähig, Bothas Vormarsch aufzuhalten. Und aus diesem Vormarsch Bothas hatte Lord Ritzener einen Rückzug gemacht!

Im englischen südafrikanischen Heer befinden sich etwa 1500 Juden, die jedoch nicht Engländer von Geburt sind, sondern aus der Gegend von Lublin, Winsk u. s. w. herkommen.

Dr. Krause befindet sich noch immer in Untersuchungshaft, die jetzt abermals auf eine Woche verlängert worden ist, da die von Südafrika eingetroffenen Anklagearbeiten zu umfangreich für die sofortige Verhandlung sind.

Kurze Chronik.

Ein im Berlin-Hamburger Eisenbahnzug vergiftet und erschossen aufgefundenen Sportsmann ist als früherer Mittelmeister, späterer Reitlehrer v. Grumbow aus Leipzig festgestellt. Er verübte Selbstmord aus Furcht vor Strafe wegen Unterschlagung.

Ein Raubmord ist allem Anschein nach an dem Geldverleiher Löffler in Berlin verübt worden, der Dienstag früh in seiner Wohnung todt aufgefunden wurde. Es dürfte ein Giftmord vorliegen. Der Geldschrank war seines Inhalts beraubt. Löffler hatte sich durch seine Buchergeschäfte ein beträchtliches Vermögen erworben.

Zwei Jüge stiegen in Neuenmarkt (Bayern) zusammen. Ein Feiger ist verlegt.

Von 9 Wilderern überfallen wurde der Förster Kersch im Walde bei Sagan in Schlesien. Zwei Wilderer wurden von dem Förster erschossen, drei verwundet, die übrigen flüchteten, wurden aber erlitten. K. erlitt leichtere Verwundungen.

Große Unterschlagungen seitens einiger Angestellten wurden bei der Breslauer Drogen-Großhandlung Reimann und Schneider festgestellt. Ihre Höhe beläuft sich auf 40,000 M.

In Hamburg wurde der bei einem dortigen Rechtsanwalts beschäftigte Bureauchef Staben wegen jahrelanger Unterschlagungen von über 30,000 M. verhaftet.

Typhusepidemie. Gelsenkirchen, 30. Sept. Ueber den Stand der Typhusepidemie theilt die „Gelsenkirchener Zeitung“ mit: Innerhalb der letzten 36 Stunden sind die Typhusfälle um 200 gestiegen, von denen die meisten auf Gelsenkirchen und Schalke entfallen. Das General-Kommando des 7. Armeekorps zu Münster hat 270 Betten und 100 Bettstellen zur Verfügung gestellt. Eine Desinfektion des Leitungswassers ist am Sonntag vorgenommen worden. — Rheindt, 30. Sept. Wie die „Rheindt-Zeitung“ berichtet, sind in dem benachbarten Odenkirchen mehrere Typhusfälle festgestellt worden. Ein Typhuskranker ist bereits gestorben. Zwei Brunnen sind geschlossen worden; das Wasser wird untersucht.

Kanonenföhrig Krupp hat nach der Rhein-Westfäl. Ztg. in Berlin das ehemalige Wiglebische Palais, unter den Linden 77, für 1 Million Mark erworben.

In Wanne (Westfalen) erschoss ein Steiger seine Frau und gab dann Schüsse auf seine beiden Kinder ab, von denen eins verlegt wurde. Hierauf brachte er sich selbst schwere Verletzungen bei.

Das dänische Kanonenboot „Moen“ sank bei Kopenhagen infolge einer Explosion. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wien, 30. Sept. Bei der Besteigung der Planspitze ist ein Maschinenkloster aus Holz abgestürzt und hat den Tod gefunden.

Neapel, 30. Sept. Das Befinden der drei in dem Lazareth auf Nisita untergebrachten Kranken ist unverändert. Nur einer ist nicht fieberfrei. Die bakteriologische Untersuchung bestätigte, daß der Vater eines der im Lazareth Befindlichen pestkrank ist. In Neapel und Umgebung ist kein neuer Pestfall festgestellt worden.

Der Leibarzt des Papstes in Anklagezustand. Aus Rom wird geschrieben: Prof. Lapponi, der bekannte Leibarzt des Papstes, ist in Folge einer sehr unliebsamen Angelegenheit in den Anklagezustand versetzt worden. Lapponi ist dirigirender Arzt des Hospitals der barmherzigen Brüder in Rom. Einige Arbeiter erstatteten nun die Anzeige, daß an einem im Spital verstorbenen Kollegen ohne Wissen der Familie die Sektion vorgenommen und die Leiche dann in dem Zustand der Sektion, das heißt mit offenem Leibe, beerdigt worden sei. Lapponi wurde vorgeladen, mußte den Bortall zugeben und suchte das Vorgehen der Spitalleitung mit der sehr rasch sich vollziehenden Beweismittel der Leiche zu entschuldigen. Die Untersuchung bestätigte aber seine Angaben nicht, weshalb der Staatsanwalt Anklage wegen gottlicher Verletzung der sanitätspolizeilichen Vorschriften erhob. Der Fall erregt besonders in kirchlichen Kreisen ein sehr unangenehmes Aufsehen.

Der englische Dampfer „Glenogle“, nach Kapstadt unterwegs, ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. Die Mannschaft konnte sich retten.

Der Winter meldet sich. Petersburg, 30. Sept. Aus Satarow wird ein bedeutendes Sinken der Temperatur gemeldet. In Tschistopol ist das Thermometer bis 4 Grad unter Null gesunken.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreis sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 2. Oktober 1901.

Die Herbstferien haben begonnen. Mit ihnen geht das Sommersemester zu Ende und eine arbeitsreichere, durch größere Ferienpausen nur zu Weihnachten und Neujahr unterbrochene Schulzeit steht bevor. Da gilt es, sich zu stärken für diesen Zeitabschnitt, und hierzu soll die kurze Erholungsperiode, so man Herbst- oder Michaelisferien nennt, dienen. Darum hinaus in die herblich-frische Natur, in den buntgefärbten Wald und über Wiesen und Felder, ihr Grotes und Kleines, zum Genuße der klaren, herrlichen Luft und zum Verstehen der Sprache, die der Herbst zu uns spricht. Bald wird es ja, wie gesagt, auch mit aller Herbstes-Herrlichkeit vorbei sein und die trübe Zeit des Winters uns an das Haus fesseln — hinaus also ins Freie in den Herbstferien, und dann mit neuen Kräften, neuer Lust und Liebe zur Schule zurück, zu frischem Lernen und wackerer Vorbereitung auf Ostern, jene Zeit, zu der es eine gute Zensur geben soll und die ein ernster Wendepunkt ist im Leben aller dann die Schule für immer verlassenden Kinder.

— Tagesordnung für die Donnerstag, den 3. Oktober d. J. Jahres, Nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Besuch des Hausbesizers und Tischlers Herrn Hermann Heinrich Schmidt hier um Aufnahme in den sächsischen Staatsverband. 3. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von Gommunggrundstücken. 4. Neubau eines Wohnhauses von Herrn Gustav Imgrund z. Bt. in Gotta b. Dresden.

— Vergangenen Sonntag hielt der Königl. Sächs. Militärverein in dem durch Frauenhand und das Festkomitee herrlich geschmückten Saale des Vereinslokales sein sehr gut besuchtes 33. Stiftungsfest ab. Von den als Ehrengästen geladenen Herren war nur Herr Pastor Wolke erschienen. Die Ehrenmitglieder des Vereins waren in verhältnismäßig größerer Anzahl zugegen. Mit der Ausföhrung des Konzertes war ein Theil unserer Stadtkapelle betraut. Im ersten Theile des Programms nahm der Vorsitzende das Wort zu einer längeren Ansprache, der wir entnehmen: Die Erschienenen, insbesondere Herr Pastor Wolke, die Ehrenmitglieder, die Kameraden und deren Damen wurden aufs Freundlichste begrüßt. Der Verein ist am 1. Oktober 1863 von 63 Kameraden, wie die alte Stammrolle nachweist, begründet worden. Im Laufe der Jahre sind 44 Kameraden hier verstorben, 6 gehören jetzt noch dem Vereine an und zwar: Eduard Wehner, Karl Müller, Traugott Frische, Robert Köhler, Botchkappel, Friedrich Schönstein und Wilhelm Claus-Krausbad. Das ehrende Zeugniß muß dem Vereine ausgestellt werden, daß er das immer, was man bei der Gründung gelobte, treu gehalten hat. Wie viel Segen ist in der Reihe der Jahre schon von unserem Vereine ausgegangen. Er hat schon hohe Summen für Krankheits- und Todesfälle zur Auszahlung gebracht und damit manche Noth gelindert. Im letzten Jahre hielt der Verein 12 Versammlungen ab, die von 599 Kameraden besucht waren. Obwohl demnach jede Versammlung im Durchschnitt von 50 Kameraden besucht war, konnte der Besuch der Versammlungen noch oft ein besserer sein. Am 27. Januar feierte der Verein Kaiser's, am 23. April Königs-Geburts-tag und am 10. März sein Kränzchen. Der Verein theilte sich am 14. Juli an der Fahnenweihe in Röhrsdorf. Der Vorsitzende beehrte als Vertreter des Vereins am 19. Mai die Bezirksversammlung in Leuben, die Jahreshauptversammlung in Sachen des Arbeitsnachweises am 20. Januar in Dresden, 2 Bezirksauswahlsitzungen am 20. April und 21. September und den Sanitätskolonnen-tag am 9. Juni in Meissen. Dem Vereine gehören 342 Mitglieder an, wovon 11 Ehren- und 16 außerordentliche Mitglieder sind, demnach 315 ordentliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres verstarben: Gastwirth Hofmann-Lampersdorf, Brigadier Lindner-Wilsdruff, Wirtschaftsbesizer Bösch-Grumbach, Schuldirektor Gerhardt-Wilsdruff, Privat-Funk-Wilsdruff, Gemeindevorstand Pießch-Hühndorf, Handarbeiter Wolf-Grumbach, Ekold jun.-Hühndorf. Man ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plägen. In Ein- und Ausgängen hat sich innerhalb des Vereins eine Bewegung von 208 Nummern nützlich gemacht. 21 Kameraden machten im Laufe des Jahres Anspruch auf Krankenunterstützung. Nachdem der Vorsitzende noch einen Rückblick auf die im Laufe des Jahres wichtig gefassten Beschlüsse gethan hatte, beendete er seine Ansprache mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König Albert und Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm. Man sang den 1. Vers der Sachsenhymne. Im weiteren Verlaufe des Konzertes, das durch Feuerlärm eine kleine Störung hatte, toastete Pastor Wolke unter bestem Danke für die Einladung auf die Kampfgenossen, der Vorsitzende ließ noch das Geburtstagskind, den Verein und die Frauen leben, während Kamerad Geißler dem Vorstande sein Hoch widmete. Das Ende des Programms wurde durch 6 trefflich gestellte Kriegsbilder nach den Angaben von R. Günther mit vorangehender Deklamation und begleitender Musik ausgefüllt. Am Ende des Programms wurde allen Mitwirkenden, insbesondere dem Festauschuß der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden. Ein fröhlicher Ball vereinte die Besucher auf längere Zeit.

— Die am 25., 26. und 27. September vollzogenen Urwahlen zur Zweiten sächsischen Kammer lassen bereits das eine Ergebnis bestimmt erkennen, daß dem neuen sächsischen Landtage, der noch vor zehn Jahren 13 sozialdemokratische Mitglieder zählte, kein einziger Sozialdemokrat angehören wird. Dafür wird künftig die konservative Partei in der sächsischen Volksvertretung eine Zwei-Drittel-Mehrheit aufweisen, das letzte Drittel der Abgeordneten entfällt auf die Nationalliberalen und die paar Fortschrittler. Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, wie die sächsischen Konservativen die ihnen gewordenen große parlamentarische Machtvolle ausaugen werden; jedenfalls erwächst ihnen hieraus auch eine un- so größere Verantwortlichkeit.

— Dresden, 1. Oktober. Die Taufe des jüngsten Sprossen des sächsischen Königshauses, der am 27. September geborenen zweiten Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich August, hat am Sonntag Nachmittag in der prinzipalen Villa zu Wachwitz in feierlicher Weise stattgefunden. Dem vom Prinzen Max, dem geistlichen Mitgliede der sächsischen Königsfamilie, vollzogenen Taufakte, bei welchem die neugeborene Prinzessin den Namen Maria Alice erhielt, wohnten das Königspaar und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Großherzogin von Toscana und Erzherzog Heinrich Ferdinand von Oesterreich nebst den Erzherzoginnen Germana und Agnes, ferner die Vertreter der nicht persönlich erschienenen hohen Taufpaten, die Staatsminister, die vom Prinzen Friedrich August eingeladenen Herren vom Militär, der engere königliche und prinzipale Dienst u. s. w. bei. Nach der Taufhandlung fand im Dresdner Residenzschloße größere Tafel statt, bei welcher König Albert auf „das Wohl des heutigen Täufelings“ trank.

— Ein junges Mädchen aus Dresden, das, von einer Reise nach Altenburg zurückkommend, unterwegs von einer Wespe in das Handgelenk gestochen wurde, vermittelte es, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, gebrauchte vielmehr nur Hausmittel. Der Arm schwoll nicht nur stark an, sondern es bildeten sich auch bis zum Oberarm zahlreiche bohnengroße, harte Knoten. Nach kurzer Zeit entstand oben am Arm eine große, stark eitende Wunde, die jetzt trotz aller Mittel nicht heilen will.

— Der im Viktoria-Salon in Dresden auftretenden Künstlerin Marie de Sabounskaja kam vor einigen Tagen in der Prager Straße bei der Rückkehr nach dem Hotel Europäischer Hof ein goldenes brillantbesetztes Geldtäschchen mit 500 M. Inhalt abhandeln. Am Sonnabend ist das Geldtäschchen der Verlustträgerin in einem Briefe durch die Post anonym wieder zugestellt worden. Der Finder desselben hatte die in Aussicht gestellte Belohnung von 500 M. vor Abendung des werthvollen Stückes vorsichtigerweise selbst herausgenommen und sich somit jedem persönlichen Dank der Eigenthümerin entzogen.

— Meissen, 29. Sept. Das elfgliedrige Komitee für die Jubiläums-Obstausstellung des Meißner Bezirksobstbauvereins, welche am 5., 6. und 7. Oktober dieses Jahres in den Sälen des „Hamburger Hofes“ abgehalten wird, hielt unter dem Vorsitz des Professors A. Endler im Weinrestaurant von Langsch hier (Thalstraße) eine weitere Sitzung ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Preisrichter am ersten Ausstellungstage, Sonnabend, den 5. Okt., von früh 9 Uhr ab ihres Amtes warten würden und daß bis jetzt bereits 16 Korporationen und Privatleute außerordentlich kostbare Ehrenpreise gestiftet hätten und der Landesobstbauverein eine große silberne, zwei kleine silberne und zwei bronzene Preismedaillen mit den entsprechenden Ehrenurkunden sowie vier Ehrenzeugnisse dem Verein zur freien Verfügung gestellt habe. Sodann berichtete Landesobstbauvereinslehrer Dr. Sellenberger über die Ausstellungslosterie (Fruchtsörbchen-Verloofung) und bemerkte dazu, daß

Herr Oberlehrer Weise, jetzt Direktor und Herr Lehrer Graffelt nach Radebeul übergesiedelt.

— Einen vorwiegend gelinden Winter verkündet der Wetterprophet Habenicht in Gotha, indem er daran erinnert, daß im vorigen Jahre, wo sehr wenig Eis bei Ostgröndland war, strenge und anhaltende Winterfälle eintrat. Jetzt sollen die Eisverhältnisse umgekehrt liegen, und deshalb soll ein gelinder Winter zu erwarten sein.

— Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehversicherung betreffend, vom 2. Juni 1898 sind von dem Verwaltungsausschuße der Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1901 die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 65,50 M., 2) junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete 61,50 M., 3) mäsig genährte junge — gut genährte ältere 57,50 M., 4) gering genährte jeden Alters 49,50 M., 5) abgemagerte 42,50 M. B. Kalben und Kühe: 1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes 63,50 M., 2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 61 M., 3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 57 M., 4) mäsig genährte Kühe und Kalben 52,50 M., 5) gering genährte dergl. 46 M., 6) a. abgemagerte dergl. 36 M., b. länger krank, bez. durch Krankheit abgemagerte Thiere 30 M. C. Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 59 M., 2) mäsig genährte jüngere und gut genährte ältere 56 M., 3) gering genährte 52 M., 4) abgemagerte 45 M. D. Schweine: 1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 63 M., 2) fleischige 60,50 M., 3) gering entwickelte, sowie ausgemästete Schnittschweine (Mischschweine) und Sauen 57,50 M., 4) nicht ausgemästete Sauen und Zuchtschweine 46 M.

— Das Postgeschäft Carl Heinge, Gotha, hat der Gesamtanlage unserer Zeitung einen Prospekt über die XI. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie, deren Ziehung am 7. und 8. Oktober 1901 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

— Die am 25., 26. und 27. September vollzogenen Urwahlen zur Zweiten sächsischen Kammer lassen bereits das eine Ergebnis bestimmt erkennen, daß dem neuen sächsischen Landtage, der noch vor zehn Jahren 13 sozialdemokratische Mitglieder zählte, kein einziger Sozialdemokrat angehören wird. Dafür wird künftig die konservative Partei in der sächsischen Volksvertretung eine Zwei-Drittel-Mehrheit aufweisen, das letzte Drittel der Abgeordneten entfällt auf die Nationalliberalen und die paar Fortschrittler. Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, wie die sächsischen Konservativen die ihnen gewordenen große parlamentarische Machtvolle ausaugen werden; jedenfalls erwächst ihnen hieraus auch eine un- so größere Verantwortlichkeit.

— Dresden, 1. Oktober. Die Taufe des jüngsten Sprossen des sächsischen Königshauses, der am 27. September geborenen zweiten Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich August, hat am Sonntag Nachmittag in der prinzipalen Villa zu Wachwitz in feierlicher Weise stattgefunden. Dem vom Prinzen Max, dem geistlichen Mitgliede der sächsischen Königsfamilie, vollzogenen Taufakte, bei welchem die neugeborene Prinzessin den Namen Maria Alice erhielt, wohnten das Königspaar und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Großherzogin von Toscana und Erzherzog Heinrich Ferdinand von Oesterreich nebst den Erzherzoginnen Germana und Agnes, ferner die Vertreter der nicht persönlich erschienenen hohen Taufpaten, die Staatsminister, die vom Prinzen Friedrich August eingeladenen Herren vom Militär, der engere königliche und prinzipale Dienst u. s. w. bei. Nach der Taufhandlung fand im Dresdner Residenzschloße größere Tafel statt, bei welcher König Albert auf „das Wohl des heutigen Täufelings“ trank.

— Ein junges Mädchen aus Dresden, das, von einer Reise nach Altenburg zurückkommend, unterwegs von einer Wespe in das Handgelenk gestochen wurde, vermittelte es, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, gebrauchte vielmehr nur Hausmittel. Der Arm schwoll nicht nur stark an, sondern es bildeten sich auch bis zum Oberarm zahlreiche bohnengroße, harte Knoten. Nach kurzer Zeit entstand oben am Arm eine große, stark eitende Wunde, die jetzt trotz aller Mittel nicht heilen will.

— Der im Viktoria-Salon in Dresden auftretenden Künstlerin Marie de Sabounskaja kam vor einigen Tagen in der Prager Straße bei der Rückkehr nach dem Hotel Europäischer Hof ein goldenes brillantbesetztes Geldtäschchen mit 500 M. Inhalt abhandeln. Am Sonnabend ist das Geldtäschchen der Verlustträgerin in einem Briefe durch die Post anonym wieder zugestellt worden. Der Finder desselben hatte die in Aussicht gestellte Belohnung von 500 M. vor Abendung des werthvollen Stückes vorsichtigerweise selbst herausgenommen und sich somit jedem persönlichen Dank der Eigenthümerin entzogen.

— Meissen, 29. Sept. Das elfgliedrige Komitee für die Jubiläums-Obstausstellung des Meißner Bezirksobstbauvereins, welche am 5., 6. und 7. Oktober dieses Jahres in den Sälen des „Hamburger Hofes“ abgehalten wird, hielt unter dem Vorsitz des Professors A. Endler im Weinrestaurant von Langsch hier (Thalstraße) eine weitere Sitzung ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Preisrichter am ersten Ausstellungstage, Sonnabend, den 5. Okt., von früh 9 Uhr ab ihres Amtes warten würden und daß bis jetzt bereits 16 Korporationen und Privatleute außerordentlich kostbare Ehrenpreise gestiftet hätten und der Landesobstbauverein eine große silberne, zwei kleine silberne und zwei bronzene Preismedaillen mit den entsprechenden Ehrenurkunden sowie vier Ehrenzeugnisse dem Verein zur freien Verfügung gestellt habe. Sodann berichtete Landesobstbauvereinslehrer Dr. Sellenberger über die Ausstellungslosterie (Fruchtsörbchen-Verloofung) und bemerkte dazu, daß

der ursprüngliche Plan abgeändert worden sei und nunmehr auf die 3000 zur Ausgabe gelangenden Glücksnummern 480 wertvolle Gewinne entfallen würden. Das zur Verloofung kommende Obst, sowie die benötigten Tafeltrauben sollen an erster Stelle von Vereinsmitgliedern angekauft werden und werden diese hiermit nochmals aufgefordert, ihre Angebote beim Vereinskassierer, Herrn Weinbergshäufiger Langsch, baldmöglichst abzugeben. Alle vier Abteilungen der Ausstellung werden reichlich und vielseitig besichtigt sein.

Niedersehbilg. Bei der hiesigen Firma D. V. Kummer, welche schon in den letzten Wochen nach und nach Arbeiter in größerer Zahl entließ, wurden am Sonnabend wieder viele abgeholt. Vor acht Tagen belief sich die Zahl der Beschäftigten auf ca. 200, nach dem 1. Oktober dürfte dieselbe kaum noch 60 betragen. Von dem gleichen Schicksal werden auch zahlreiche Beamte betroffen.

Großenhain. Einem Zwillingpaar ist es vergönnt, am 1. Oktober den 70. Geburtstag begehen zu können. Es sind dies die Geschwister Ernst Friedrich in Großenhain und Sophie Friedrich, verehelichte Kretschmar in Großenhain. Das Zwillingpaar kann diesen Ehrentag in vollster Mäßigkeit begehen.

Mittweida. Die hiesige Firma Bruno Schmidt sandte am 1. Dezember 1876 eine Postkarte an den „Aurorafahrt“ in Würzburg bei Brück, welche jetzt, nach 25 Jahren, dem Absender mit dem Vermerk „Unbestellbar“ wieder zugestellt wurde.

Der Architekt Bickert ist als genesen aus dem städtischen Krankenhaus St. Jakob in Leipzig entlassen

worden. Derselbe war am 28. August von seiner Geliebten, einer in L.-Neuditz wohnhaften Blätterin, in der Salomonstraße in die Brust geschossen und schwer verletzt worden. Die Thäterin hat bekanntlich nach der That die Waffe auf sich selbst gerichtet und sich durch einen Schuß getödtet.

Amtlicher Bericht

über die am 21. September bis 3. Nachmittags 7 Uhr, stattgehabte außerordentliche öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Anwesend waren 3 Herren Stadträthe und 9 Herren Stadiverordnete.

Entschuldigt fehlte Herr Stadtrath Wägel und Herr Stadiverordneter Drepte.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Gegen die Stimmen der Herren Stadtverordneten Lohner, Hartmann, Schlichenmaier und Rud. Ranft wird beschlossen, der Elektrizitätsaktiengesellschaft vorm. Hermann Böge in Chemnitz fernerweit abschlägig 8000 Mk. zu überlassen.

2. Die Firma Hofmann und Zinkeisen in Zwickau soll ebenfalls befriedigt werden.

3. Die Einladung zu der am 26. d. M. in Meissen stattfindenden Vehrerhauptkonferenz gelangt zum Vortrag.

4. Das Gesuch des Bezirksobstbauvereins in Tharandt und Umgegend, Stiftung eines Gemeindepfeises betreffend, läßt man auf sich beruhen.

Wilsdruff, den 2. Oktober 1901.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Letzte Nachrichten.

Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins. Köln, 2. Okt. Die 54. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ist gestern hier mit einem Gottesdienste in der Trinitatiskirche eröffnet worden, bei dem Hofprediger Dr. Rogge aus Potsdam die Festrede hielt. Hierauf fand im Saale des Gürzenich die Begrüßung durch die Staats- und städtischen Behörden statt.

London, 1. Oktober. Die gestrige Verlustliste der Engländer in Südafrika beläuft sich für gestern auf 7 Tödt, 12 Verwundete, 3 Vermißte, 4 an Krankheiten Verstorbene. In diesen Zahlen sind die Verluste bei Itala nicht einbezogen.

Neue Erfolge Bothas. London, 2. Okt. Aus Durban wird unterm 1. Okt. berichtet: Botha griff neuerdings siegreich einen Theil der Brigade Hamilton südöstlich von Melmoth im Zululand an. Die Engländer verloren über 150 Tödt, Verwundete und Gefangene, einen ganzen Transport von 40 Wagen und große Viehherden. Die Boeren halten den Umlauf besetzt. Botha setzt seinen Vormarsch auf Natal in der Richtung auf Greytown fort. Seine Vorposten stehen bereits am Tugelafluß.

Lüttich, 1. Oktober. Die Ausstandsbewegung hat heute zugenommen; die Zahl der Ausständigen ist von 3000 auf 5000 gestiegen, der Ausstand hat sich auf zehn weitere Kohlengruben ausgedehnt. Die Ausständigen durchziehen die Garmagnole fiegend, die Ausstandsgebiete. Heute früh wurden mehrere Versuche gemacht, die noch Arbeitenden zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen.

Die grösste Auswahl Die billigsten Preise

Herren-Stoff-Anzüge

von 10, 15, 18, 20 M. und höher.

Burschen-Stoff-Anzüge

von 6, 7, 8, 10, 15, 18 M. und höher.

Knaben-Stoff-Anzüge

2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5 M. und höher.

Turner-Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben.

Einzelnen Jackets, Hosen u. Westen

in Stoff, Zeug, halbg. Leder, für Herren, Burschen und Knaben.

Maschinenarbeiter-Anzüge

in vorchriftsmäßiger Façon.

B. Walther, Potschappel,

Tharandterstraße 22.

Das Beste auf dem Gebiete der Milchcentrifugen sind

„Kronen-Separatoren.“

Vom Bunde der Landwirthe als **bester Separator** empfohlen!

Einzigster Separator, welcher den bisher unbestritten besten Separator, den „Alfa“, in Konkurrenzarbeiten wiederholt besiegt und höhere Auszeichnungen erhielt wie dieser!

Kein anderer Separator hat auch nur annähernd einen so schnell wachsenden Absatz aufzuweisen, wie die Krone! Das spricht am deutlichsten für deren **Leistungsfähigkeit!**

Kronen-Separatoren sind unverwundlich in Folge des vorzüglichen Materials und der idealen Konstruktion, die von den meisten Separatoren nachgeahmt wird, aber nicht erreicht werden kann, weil die überaus bequeme, sehr leicht zu reinigende Trommel mit ihren einfachen Einsätzen

— welche in Folge ihres geringen Gewichtes der denkbar geringsten Abnutzung unterworfen ist — patentirt ist. Deshalb sind Reparaturen bei Kronen-Separatoren bei einigermassen vorsichtiger Behandlung so gut wie ausgeschlossen, und es wird für Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit des Kronen-Separators weitgehendere Garantie geleistet wie sie andere Separatoren zu bieten vermögen!

Kronen-Separatoren sind trotz ihrer unstreitigen Vorzüge wesentlich billiger wie jeder andere Separator; es ist nämlich

Alfa	ca. 8 %	theurer	wie Krone, d. i. Ersparnis b. Kr.	15—25 Mk.
Teutonia	25 %	theurer	„	40—50 „
Planet	30 %	theurer	„	50—60 „
Melotte	40 %	theurer	„	60—80 „
Westfalia	40 %	theurer	„	60—80 „
Balance	45 %	theurer	„	70—90 „
Adler	54 %	theurer	„	80—90 „

Beim Kronen-Separator läuft kein Landwirth Gefahr, im Preise von gewissenlosen Vertretern übervorthelt zu werden, weil das bei verschiedenen anderen Separatoren der Fall ist, da Kronen-Separatoren nur an solche Vertreter geliefert werden, welche sich verpflichten, den Kronen-Separator nicht über die üblichen Fabrikpreise zu verkaufen.

Jeder Landwirth, der seine Interessen wahren will, muss sich bei Anschaffung eines Separators der Krone zuwenden; er ist dann sicher, den am zuverlässigsten arbeitenden Separator, sowie die weitgehendsten Garantien zu erhalten.

Der Kronen-Separator wird geführt von
Herrn **Jul. Mütze-Wilsdruff**, | Herrn **Martin Frenzel-Nossen**,
" **Otto Meinig-Röhrsdorf**, | Bez.-Vertretung **F. Dierke**
Meissen.

Für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Gemüth mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftigen bewandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gefährlichkeit verheißenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischem (veralteten) Magenleiden ein so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Stuhlverstopfung, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutansammlungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei

gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsvorstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fesselt oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0 Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, Rohrzucker 240,0, Cerealesaft 150,0, Kirchwasser 320,0, Nanna 0,30, Fenchel, Anis, Gelenwurzel, amerc. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0 Diese Bestandtheile mischt man!

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Gewinn!

11. Thüringische Kirchenbau-

Geldlotterie

für Restaurierung der Stadtkirche zu Stadtlm.

Ziehung am 7. und 8. October 1901.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75000 M. baar

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5,000, zusammen 9000 Gewinne.

Originalloose à M. 3, 11 Loose M. 30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfohlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

u. die durch Plakate kennl. Handlung. Loose werden auch unter Postsachnahme versandt.

Zwei Herren

können Logis erhalten
Bismarckstr. 264D, 3. Stg. r.

Eine schöne, sonnige Wohnung.

erste Etage, in der Nähe des Bahnhofes, ist zum Neujahr zu beziehen. Alles Nähere i. d. Exp. d. dieses Blattes.

Ein Logis,

1. Stg., sofort oder später zu vermieten.
Parkstraße 134K.

Formulare

zur Schlachtviehvericherung und
Fleischbeschau

empfehlte die Buchdruckerei d. Bl.

Läufersehweine

siehe zu verkaufen bei
Robert Morgenstern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer hochgeehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefl. Kenntniss, daß ich Sonntag, den 29. cr., am Markt No. 99, neben dem Rathhaus, ein

Schnitt-, Woll- und Weisswaaren-Geschäft

eröffne und um gütigen Zuspruch bitte.

Wilsdruff, den 28. September 1901.

Hochachtend

Karl Zorn.

Kleiderstoffe
in grösster Auswahl.

Spitzen
in Seide, Wolle und Baumwolle

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Besätzen

in grösster Auswahl und stets
neueste Muster
seidenen, wollenen und baumwollenen Bändern, Lützen und Schnuren.
Wolle, Baumwolle und Zwirne.

Knöpfen

jeden Genres
und geschmackvollen Dessins

Kleiderstoffe
in grösster Auswahl.

Sämmtliche Bedarfsartikel zur Damenschneiderei.

Große Auswahl in: Aermelwesten, Unterhosen, Unterröcke usw.

Herrenwäsche, Schlipse, Hosenträger, Handschuhe und Corsets.

Schwarze und farbige Seidenstoffe zu Brautkleidern in allen Preislagen.

— Reelle Bedienung. — Billige Preise. —

Spezialität: Gardinen und Spachtelkanten.

D. D.

Gute Speisekartoffeln,

pro Centner 1,80 Mk.,
verkauft Bruno Bretschneider.

Chic!!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Silienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. bei Apoth. Tzschaschel.

200—300 Liter Milch

werden sofort oder zum 15. Oktober gesucht.
Angebote unter N. U. 502 an den „Invalidentendant“, Dresden, erbeten.



Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem, brauchbarem Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombieren mit Künzels schmerzstillender Zahnfüll. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pfg. in der Apotheke zu Wilsdruff.

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Barflechte, Kopfgrund, Kopfschuppen, Wimmerln, Netteffer, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht, Hautauschläge und alte Wunden aller Art, sowie

offene Beine

heilt gründlich die altbewährte
Ripp'sche Heilsalbe.

Zahlreiche Dankschreiben.
Gift- und säurefrei. Büchse 1 Mk.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte auf den Namen „Ripp“.
Wo nicht echt zu haben, versendet die
Apotheke zu

Weinböhl Nr. 46.

größere Dosen (nur diese) à 2 Mk. geg. Einlieferung oder Nachnahme.

Best.: 3 Th. Benzoesäure, Rosenthal, Eigelb je 20; Olivenoel, Walrat, Benzol, Terpentin, je 5; Eucalyptin 2.

Eine Parterre-Wohnung,

bestehend aus Stube, Küche, 2 Kammern und Niederlage, event. auch getheilt, sofort zu vermieten und 1. April 1902 zu beziehen. Näheres Zellaerstraße 15.

Ein Dachlogis,

bestehend aus Stube, Kammer und Küche, ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen bei Hugo Schirmer, Dresdnerstr.

Eine Wohnung,

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör per 1. Januar 1902 zu vermieten bei Hugo Vogel, Weichnerstr.

Konkurs-Auktion.

Freitag, den 4. Oktober, von Vorm. 9 Uhr ab, gelangen in Wilsdruff, im Saale des Hotels zum weißen Adler, die zur Konkursmasse des Lackirers und Möbeldüblers Max Gdri gehörigen Gegenstände, als:

20 Spiegel, Quer- und Hochformat, mit und ohne geschliffenen Gläsern, 1 Vertico, 2 Kleiderschränke, 1 Brodschrank, 4 Bettstellen, 2 Küchenschränke, 1 Auszugstisch, 3 Säulen- u. Pilasterkommoden, Wasch-, Näh-, Spiegel-, Nacht-, Ripp- u. Rauchtische, Küchenrahmen, Console, Schirmständer, Portièren, Gardinen- und Rouleaugängen, Vitragen, Rolletten, 1 Ruhestuhl, 12 Stühle, Ofen- u. Fußbänke, Schilder, Sandhaben u. Pinsel, ferner 1 Hobelbank, komplett mit Werkzeug, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Schleifstein mit Bod., 1 Handschlitten, 1 Blüthlampe, 1 Fahrrad, 2 Firmen, sowie größere Vorräthe von Farben und Lacken, u. a. Ocker, Eichengrund, Kirschbaumgrund, Metallgrau, Vitopon, Grundirfarbe, Lasurgrün u. roth, Umbraun, Steingrau etc. 220 Pfd. Grundlack, 520 Pfd. Füllungsack, 450 Pfd. Mattlack, Fischplattenack, Ahornack, Emailack, Spiritusack, Blechüberzugack, Gesteck- u. Aufhängelack u. v. a. m.

für das Meistgebot gegen Barzahlung zu Versteigerung.
Wilsdruff, den 30. Sept. 1901.

Der Konkursverwalter.
Paul Schmidt.

Jubiläums-Obst-Ausstellung

des
Bezirks-Obstbauvereins Meissen,
verbunden mit Obstmarkt u. Verloosung von Fruchtkörbchen,
in der Zeit von
Sonntag, d. 5. Octbr., bis mit Montag, d. 7. Octbr. 1901,
i. „Hamburger Hof“ z. Meissen r., Dresdner Str., nächst d. Bahnhofe.
Geöffnet von Vorm. 9 bis Abends 8 Uhr.

Obstmarkt! Kaufabschluss nach den Obstmarkt!

Tägliche Verloosung von Fruchtkörbchen.
Preis des Looses 30 Pfg.
Sofortige Entnahme der Gewinne.
Eintrittsgeld: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
Der Vorstand des Bezirks-Obstbauvereins Meissen.
Stammerherr von Schroeter, Vors. Prof. Endler, Schriftf.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.

Stabilisem. 1. Ranges — Soffieranten. — Anerkannt vorzügl. Leistungen den höchsten Ansprüchen genügend. — Prompte Lieferung. — Mäßige Preise.
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.

Annahmestelle und Muster bei: **Marie Adam, Wilsdruff, Rosenstr.**

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaaren- u. Confektions-Haus.

Königl. Sächs. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg.

Sonntag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr,
Hauptversammlung.

Verathung über das Bezirksstatut und Beschlusfassung über Haftpflicht.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.

Das diesjährige
Stiftungs-Fest

findet nächsten Montag, Abends 7 Uhr, im Saale des Schützenhauses statt.
Die geehrten aktiven, sowie passiven Mitglieder werden nur hierdurch nebst werthen Frauen und Töchtern freundlichst eingeladen.
Das Commando.

Schiess-Club.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr
Versammlung

im weißen Adler.
Tagesordnung: Abschluß mit dem diesjährigen Schießen.
Der Vorstand. Gieckelt.

Gasthof z. Krone

in Kesselsdorf.

Sonntag, den 6. Oktober, zum

Guten Montag

starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
S. Hänsler.

Schiebocksmühle.

Sonntag, den 6. Oktober

frischgepreßten Most.

Hochachtend August Schütze.

Gasthof Rothschönberg.

Freitag, den 4. u. Sonntag, den 6. Oktbr.

Guter Montag

mit

Konzert u. Ball,

wozu freundlichst einladet
Fr. verw. Richter.
NB. Auch findet an beiden Tagen große Carussellbelustigung statt.

Gasthof Petersberg.

Sonntag, den 6. Oktober

Einzugs-Schmaus,

verbunden mit
Gutem Montag,

wobei mit guten Speisen u. Getränken bestens aufwartet und freundlichst einladet
Gustav Heinz.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 6. Oktober

Blumen-Ball,

wozu freundlichst einladet
D. B.

Hierzu eine Beilage und die landwirthschaftliche Beilage Nr. 19.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 117.

Donnerstag, den 3. Oktober 1901.

Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(2) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Tante nickte wieder, um ihre Lippen zuckte ein bitteres Lächeln, und doch mochte sie die Wahrheit seiner Worte nur zu sehr empfinden. Sie liebte diesen Neffen mit der Liebe einer Mutter, sie war stolz auf ihn, aber auch eifersüchtig und despotisch, und wollte ihn in ihrer Nähe behalten, ja, sie wollte auch seine künftige Frau bestimmen, denn er verdankte ihr Alles, auch dereinst ihr ganzes Vermögen. Und jetzt wollte er sie verlassen, um des Ruhmes willen Alles auf's Spiel setzen, ihre Liebe, das ganze Erbe, das sie für ihn zu vergrößern gestrebt schon seit Jahren? Das war Undank, schwarzer Undank!

Langsam entzog sie ihm ihre Hand.

„Sag' mir klipp und klar, was Du willst und zu thun gedenkst,“ sprach sie mit fester Stimme.

„Ich will diese Ernennung dem hochlöblichen Magistrat mit einem Dankschreiben zurücksenden und Dich bitten, mir auf einige Jahre zu gestatten, in irgend einer Großstadt mein Können zu erproben.“

„Du brauchst Dich nicht so geschraubt auszudrücken,“ erwiderte die Tante kurz, „sprich wie Dir der Schnabel gewachsen ist. Hoffentlich hast Du die Mittel zu dieser Probierreise,“ fügte sie etwas spöttisch hinzu, „da Du unter diesen Verhältnissen doch schwerlich auf meine Kasse spekulieren wirst.“

Dem jungen Manne stieg die Röthe des Unwillens in die Stirn.

„Darin hast Du recht, Tante,“ versetzte er gereizt, „obwohl das von mir erparte Geld im Grunde ja auch Dir gehört. Ich werde es Dir ersetzen.“

„Schon gut,“ unterbrach sie ihn, „Du hast es zu fordern, da ich Dich um Dein mütterliches Vermögen gebracht habe. Das soll Dir auch jederzeit zu Diensten stehen. Im Uebrigen, — sobald dieses Papier an den Magistrat zurückgeht, sind wir geschiedene Leute.“

„Tante Juliane,“ rief Harald, ihr beide Hände bittend entgegenstreckend, „das kann Dein Ernst nicht sein. O, besinne Dich doch, Du kannst mich nicht hier lebendig begraben wollen, nicht im Handumdrehen Deine Liebe mir entziehen. Ich habe niemals auf Dein Geld spekulirt.“

„Sei ruhig, Du wirst es auch niemals erhalten,“ fiel sie ihm hart in's Wort, „nur das mütterliche Vermögen, weiter nichts, hörst Du, weiter keinen Heller.“

„Das schmerzt mich nicht, Tante Juliane,“ sprach Harald, seine Hände, die sie nicht beachtet, traurig sinken lassend, „mir ist ja nur an Deiner Liebe gelegen. Enterde mich, wenn es nicht anders sein kann, behalte auch das mütterliche Vermögen, da ich freiwillig darauf verzichtet habe, ich bin Manns genug, mir selbst zu helfen, mich aus eigener Kraft emporzubringen. Daß ich's kann, verdanke ich Dir, nur Dir allein, und mein bester Dank, meine ich, bestünde doch darin, daß Du stolz auf mich sein könntest, daß mein Name draußen in der Welt mit irgend einem großen Werke genannt würde, — und daß ich's Dir zeigen könnte mit dem Worte: „Tante Juliane, daß ich dieses habe schaffen können, ist Dein Verdienst.“

„Aufschneider! Gütliche Träume!“ — sagte sie spöttisch, „sieh nur den Sperling in der Hand fort für den bunten Vogel auf dem Dach, Du wirst es zu spät bereuen.“

„Ich dachte, wir wären mit diesem Thema nun fertig,“ schloß sie, sich mühsam erhebend.

„Nein, Tante, so dürfen wir nicht von einander gehen,“ rief der junge Mann leidenschaftlich erregt, „ich kann den Gedanken nicht lassen, daß ich Deine Liebe verloren habe, von Dir mit schwarzem Undank belastet werde. Bei allem, was uns Beiden heilig und werth ist, schwöre ich's, daß Dein Geld mir gleichgültig, daß nur Deine Liebe mir werthvoll ist.“

„Du wirst das Geld noch schätzen lernen, Thor, der Du bist,“ rief Juliane zürnend, „zum letzten Mal, willst Du das gebotene Amt annehmen?“

„Ich kann nicht, — Tante — ich würde in wenigen Jahren zu Grunde gehen, wie mein Vater.“

Sie erblökte bis an die Lippen. Weder Harald noch irgend ein anderer Mensch ahnte es, daß sie seinen Vater geliebt hatte und seiner willen unehelich geblieben war. Zum zweiten Male in dieser verhängnisvollen Unterredung führte Harald den Verstorbenen als Beispiel an und wie ein schweres Gewicht fiel es ihr auf's Gewissen. War doch sie es gewesen, die ihn, der so gern mit seiner jungen Frau nach einer Großstadt übergesiedelt wäre, in der kleinen Stadt festgehalten, weil sie weder ihn, noch die Schwester zu entbehren vermochte, und ihr Egoismus, ihr despotischer Charakter auch den Sieg davon getragen hatte. Der Sohn hatte recht mit seiner Behauptung, sein Vater war an den kleinlichen Verhältnissen, an dem Schaffensdrange, den er hier in keiner Weise hatte betätigen können, zu Grunde gegangen. Doch ahnte Harald es nicht, daß Tante Juliane einzig und allein die Schuld daran getragen hatte.

In ihrer grenzenlosen Selbstüberhebung war ihr diese Schuld niemals klar geworden, heute aber, als der Sohn des Verstorbenen mit der Ueberzeugung eigener Empfindung diese Wahrheit aussprach, da trat es sie wie ein Keulen-schlag, weil der Vorwurf ihr niemals vorher zum Bewußt-

sein gekommen war, sie deshalb auch in diesem Augenblick doppelt empörte und erbitterte.

„Nein, es ist nicht wahr,“ rief sie mit einer Stimme, die ihr nicht anzugehören schien, „so kindisch war Dein Vater nicht. Eine Lungen-Entzündung raffte ihn hin. Er fühlte sich hier in seiner angesehenen Stellung sehr wohl und glücklich. — Hast Du mir sonst noch etwas zu sagen?“ setzte sie dann, sich mit ihrer gewohnten Entschiedenheit begwindend, hinzu.

„Nein, Tante!“ erwiderte Harald, sich hoch aufrichtend, „wenn Du kein gutes Wort mehr für mich hast. Mein Entschluß steht unwiderrücklich fest.“

„Nun, dann wären wir fertig miteinander. Lebwohl, mögest Du Glück und Ruhm in Hülle und Fülle finden, — ich verzichte auf jeden Antheil daran.“

Sie wandte sich der Thür des Nebenzimmers zu.

„Du wirst mir doch die Hand zum Abschied nicht verwehren, Tante Juliane,“ bat der junge Mann tiefbewegt.

„Wozu die Komödie, Du weißt, ich bin keine Freundin von Mühsen und Händedrücken.“

Mit diesen Worten war sie im Nebenzimmer verschwunden, die Thür fiel hinter ihr in's Schloß.

Harald seufzte tief auf, dann grub sich eine finstere Falte in seine Stirn. Das magistratliche Schreiben an sich nehmend, begab er sich in seine Stiebel-Wohnung, setzte sich sofort an den Schreibtisch und legte einen Bogen vor sich hin, doch wahrte es eine ganze Weile, bevor er mit seinen Gedanken, die ihm Kopf und Herz zerwühlten, in's Reine kam und ein fester Entschluß alle Zweifel und Zweispaltigkeiten beendete. Er tauchte die Feder ein und schrieb seinen Dank- und Absagebrief an den Magistrat der Stadt Schlestadt.

„So,“ murmelte er, das Schreiben in den Umschlag steckend und es mit seinem Siegel schließend, „nun die Adresse darauf, expedirt und — die Brücke zwischen mir und der Heimath ist abgebrochen für immer. — Nein, das möge Gott in seiner Gnade verhüten!“

Es war dem jungen Architekten nicht wohl dabei um's Herz. Doch hieß es jetzt, jede sentimentale Anwendung niederzupressen und durchzuführen, was er für seine Zukunft als unabwendliche Nothwendigkeit erkannte hatte. Sollte der Wille einer Frau ihm die Flügel stutzen, ihn lähmen in seinem Flug zur Höhe? Nein, das konnte die höchste Dankbarkeit nicht fordern, ein solches Opfer hieße für ihn lebendig begraben sein. Also vorwärts, immer nur vorwärts, den Blick zur Höhe.

Er erhob sich, öffnete die Thür und spähte hinaus nach dem Kaufburschen, da er nicht klingeln mochte. Als er geräuschlos die Treppe hinabstieg, sah er denselben in gebückter Haltung an der Thür hocken, hinter der sich in diesem Augenblick jedenfalls noch seine Herrin befand.

„Gut, was hast Du hier zu hocken und zu spioniren?“ raunte er plötzlich, ihn beim Kragen nehmend und mit sich fortziehend. „Wart, Kujon, Dir soll das Handwerk gründlich gelegt werden.“

Der Bursche, der ihn mit stieren Augen ganz entsetzt ansah, brachte keinen Ton aus der Kehle.

„Folge mir,“ befahl Harald, in sein Zimmer zurückkehrend, während der Bursche wie ein armer Sünder gehorchte.

„Was wolltest Du an der Thür Deiner Herrschaft erhörchen?“ inquirirte ihn der Architekt mit drohender Stimme.

„Ich hatt' was an gnädig Fräulein zu bestellen,“ stotterte der Bursche mehr todt als lebendig, „und weil ich sie vordem hatt' schelten hören, fürcht' ich mir vor ihr.“

„Unsinn, schelten, was hast Du Dich darum zu kümmern, Maulaffe! — Natürlich hast Du gehört, ich werd's Deinem Großvater steden, der wird's Dir austreiben, wo nicht, fliegst Du aus dem Hause, verstanden?“

Der Bursche nickte. Harald nahm seinen Brief in die Hand, sah nachdenklich auf den kleinen Horcher, dessen Gesicht ihm nie gefallen hatte, da die kleinen Augen keinen graden Blick, sondern etwas Lauernes und Heimtückisches, verbunden mit einer gewissen Schlaueit, besaßen, und steckte den Brief dann in die Tasche.

„Du kannst gehen,“ befahl er kurz, worauf der Bursche eiligst verschwand.

„Solche Horcher und Spione im Hause sind gefährlich,“ dachte Harald, seinen Hut nehmend und das Zimmer, dessen Thür er hinter sich verschloß, auf's Neue verlassend. „Ich muß nothwendig vor meiner Abreise, da mit der Tante absolut nichts anzufangen ist, die alte Etine darauf aufmerksam machen. Im Grunde ist dieses Haus mit seinen schutzlosen Bewohnern eine wahre Fundgrube für Einbrecher und dergleichen Gesindel.“

Der junge Mann mußte bei diesem Gedanken lächeln. Konnten sich doch die ältesten Bewohner, wie man zu sagen pflegt, hier in Schlestadt keines Verbrechens, nicht einmal eines Diebstahls erinnern. Nein, sie waren hier ganz sicher, auch die schutzlosen Frauen auf Julianenhöh. Aber seinen Brief wollte er doch lieber selber besorgen.

Er verließ das Haus, ohne wie sonst zurückzublicken und der Tante, die ihm regelmäßig nachschaute, einen Gruß zuzuwinken, konnte er's doch nicht ahnen, daß sie auch jetzt verborgen hinter ihren Blumen stand und auf

einen Blick von ihm wartete; wer weiß, was sonst doch noch geschehen wäre, da der junge Mann, so viel er sich auch bemühte, derartige Sentimentalitäten wegzubemühen, doch zentnerschwer an diesem ersten Zerwürfniß trug.

„Er nimmt es leicht,“ sprach Tante Juliane erbittert, „mag er denn in sein Verderben rennen, wie es seine Mutter gethan.“

Als Harald Dahn in die Stadt einbiegen wollte, wo sich ein dichtes Boskett mit einer Bank befand, kam ihm der Justizrath Kersten entgegen.

„Ich wollte hinauf zu Ihrer Tante,“ sagte der alte Jurist, der es sehr eilig zu haben schien, „freut mich, Sie hier zu treffen, lieber Dahn, Sie müssen heut' Abend meinen Platz am Whistisch übernehmen.“

„Ach richtig, es ist Whist-Abend,“ erwiderte Harald bedauernd, „Tante Juliane ist nicht wohl, er wird heute sowieso ausfallen. Wissen Sie, Herr Justizrath, doch setzen wir uns hier einen Augenblick auf die Bank, ich hab' einige Worte mit Ihnen zu reden.“

„Wenn's nicht zu lange währt, ich muß nach dem Bahnhof, um einen Klienten zu sprechen.“

Er zog seine Uhr.

„Mehr als zehn Minuten kann ich Ihnen nicht geben, Herr Baumeister!“

Der Justizrath blinzelte ihn vergnügt an durch seine Brille.

Sie setzten sich; kein Mensch war weit und breit zu sehen. Harald theilte ihm die Unterredung zwischen ihm und der Tante mit.

„Was, zum Henker, sind das für Tollheiten!“ rief der Justizrath, sich aus seiner Erstarrung aufrüttelnd. „Haben Sie den Verstand verloren, junger Brausekopf? Eine schöne Stellung wie einen schlechten Pfennig von sich zu werfen? Das reiche Erbe auf's Spiel zu setzen und einer eiteln Ruhmsucht zu Liebe ein Herz, das man schon mehr ein treues Mutterherz nennen muß, so grausam zu brechen, denn Tante Juliane stirbt so gewiß daran, wie zweimal zwei vier sind. Natürlich werden Sie auf Heller und Pfennig enterbt.“

„Ich bemerkte bereits, Herr Justizrath, daß ich auf ihr Geld niemals spekulirt habe,“ erwiderte Harald Dahn, „mag Tante Juliane es meinewegen meinem Halbbruder, dem Knaben Karl, vermachen, — ich kenne in Geldsachen keine Mißgunst.“

„Na, na, mein Bester, stellen Sie sich nur erst in irgend einer Großstadt auf Ihre eigenen Füße, dann sollen Sie diese bedeutende Groznmacht der Welt schon schätzen lernen. Uebrigens würde die Tante selbst bei Ihrer Enterbung dem zweiten Sohne der seligen Schwester keinen rothen Pfennig vermachen. Dann bekämen es die milden Stiftungen. — Davon kann aber noch gar keine Rede sein, Sie dürfen Ihre zweite Mutter nicht verlassen.“

„Hier für immer mein Nest bauen, käme einem Selbstmord gleich,“ rief Harald heftig. „Ich bin fest davon überzeugt, daß auch mein Vater, so sehr er meine Mutter geliebt haben mag, daran zu Grunde gegangen ist, oder er müßte kein echter Künstler gewesen sein.“

Der Justizrath blickte ihn betroffen an, da er am besten die Wahrheit dieser Voraussetzung kannte, sah dann auf seine Uhr und erhob sich hastig.

„Wir sprechen uns noch,“ sagte er, „wenn irgend möglich, komme ich noch heute Abend nach Julianenhöh.“

„Ich gehe zum Physikus, um ihm die Sache darzulegen,“ bemerkte Harald, „er kannte der Tante Konstitution, und wird mir die Wahrheit nicht verhehlen.“

„Na, da kommen Sie vor die rechte Schmeide. Der Physikus hielt Ihren Vater ja gerade damit an der Angel.“

„Woran er verblutete,“ rief der junge Mann, schmerzlich erregt; „aber mein Vater hatte Weib und Kind, und ich bin frei.“

„Schlestadt hat hübsche Mädchen genna, mein bester Dahn! — Na, einstweilen Gott befohlen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine amüsante Episode von seinem Aufenthalt in Petersburg im Jahre 1891, während dessen er auch vor den Czaren Alexander III. und seiner Familie auftrat, erzählt Frédéric Febvre im „Gaulois“: Ein Franzose, der des Morgens angekommen war, besuchte Abends das Promenadenboulevard des Wintergartens, und da seine Cigarre ausgegangen ist, bittet er einen vorübergehenden Offizier um Feuer. Der Offizier zögert einen Augenblick, reicht dann dem Franzosen seine Cigarre, und während dieser einen Funken daraus zieht, fragt er den Fremden lächelnd: „Sie sind ein Franzose, mein Herr?“ „Noch besser . . . aus Toulouse!“ „Sie kommen zum ersten Mal durch Rußland?“ „Ja, mein Herr.“ Dann kann ich mir freilich erklären, daß Sie den großen Herrn in Uniform, der bei mir stand, als Sie mich um Feuer baten, nicht begrüßt haben!“ „Der große Herr! . . . Ich habe nicht Acht gegeben. . . Wer war es denn?“ „Dieser Herr?“ sagte der Offizier und nahm endlich seine erloschene Cigarre zurück, „das ist der Kaiser!“ „Sind Sie dessen ganz sicher?“ „Um so sicherer, als es mein Vater ist . . .“

* Der fröhliche Ungar und der betrübte Oesterreicher. Die neuen Zehn-Kronen-Noten haben bereits den Volkswitz in Oesterreich rege gemacht. Nichts

vom Beschauer ist auf den Noten ein betrübter, rechts ein fröhlicher Knabe dargestellt. Wie ist das zu deuten? Der fröhliche Knabe ist der Ungar, der dem betrübten Defterreicher zuruft: „Ich zahl' nicht einmal ein Drittel, das Andere zahlst Du! Darüber fragt sich der linke trübselig hinter dem Ohr. Bekanntlich trägt die ungarische Reichshälfte zu den gemeinsamen Ausgaben nicht einmal ein Drittel bei.

Ueber den Nebel in London schreibt man der Nat.-Ztg. von dort unter dem 25. September: Der erste der für London so überaus charakteristischen Nebel, ein Kind des Herbstes und der Londoner Kamme, ein Vorbote des nahenden Winters, hüllte die City, das Herz Londons, heute Vormittag für einige Stunden in sein trübseliges, gelblich-graues Gewand. Ueber die Entstehung dieser sogenannten fogs ist von wissenschaftlicher Seite bereits genügend geschrieben worden. Allgemein bekannt ist auch die unangenehme Wirkung dieser Nebel auf manche nicht acclimatisirte und besonders empfindliche Personen. Sie erzeugen häufig ein Uebelsein, das nicht selten von Brechreiz begleitet wird, von denen Personen weiblichen Geschlechts mehr als männliche geplagt werden. Auch empfindliche Augen haben ganz entsetzlich durch den „fog“ zu leiden, ebenso das menschliche Niesorgan, und in Verbindung mit letzterem — die Taichentücher. Der Londoner Nebel ist keines Menschen Freund und jedenfalls die unangenehmste Erinnerung, welche der Ausländer aus der Metropole Englands nach seiner nebelfreien Heimath mitnimmt.

Ochsenbraten auf dem Münchener Oktoberfeste. Für den letzten Sonntag war zum großen Münchener Oktoberfest ein besonderer Festschaf präparirt. Das Thier wog lebend 18 1/2 Zentner und gab etwa 9 Zentner Fleischgewicht. Der Festschaf darf nicht zu mager und nicht zu fett sein, dazu gebraucht werden 15 Pfund Salz, 4 Pfund Pfeffer, 200 Gramm Paprika, 6 Pfund feingewichte verschiedenerlei Grünware. Für jeden Ochsen braucht man 120 Liter Sauce, die aus einem Sekt von je 10 Pfund Schweiß- und Kalbsknochen, einem ganzen Ochsenkopf, sechs Pfund Rindsleber, 2 alten Hühnern, mehreren Indiangerippen unter Zuhilfenahme von sehr guter Fleischbrühe und 4 Flaschen Madeira gewonnen wird.

Der schnellste Zug von ganz Europa ist zur Zeit der Süd-Expreszug von Paris bis Bordeaux mit 89,6 km Durchschnittsgeschwindigkeit. Der schnellste englische Zug hat 85,9 km, der schnellste deutsche 84,1 km pro Stunde. Dagegen nehmen die englischen und französischen schnellen Züge auf Passagiere zweiter und dritter Klasse viel weniger Rücksicht, als die deutschen, außerdem wird bei uns fast noch einmal so häufig gehalten. Man wird daher wohl zu dem Schlussergebnis gelangen dürfen, daß die Vortheile der Schnellzugs-Einrichtungen auf den deutschen Eisenbahnen einer weit größeren Menge des reisenden Publikums zu Gute kommen, als dies auf französischen und englischen Bahnen der Fall ist.

Meint er mich? Folgende Anekdoten aus den ostpreussischen Kaiserjahren wird von Ohrenzeugen erzählt: Als der Kaiser mit der „Hohenzollern“ Billau verließ, wurde die Nacht durch einen Losten durch das Billauer Tief geführt. Beim Loswerden der Bugstrossen stießen die „Hohenzollern“ begleitende Seelotse zu befürchten, daß die Schlepper vergessen hätten, ihn nach Billau mit zurückzunehmen; er rief deshalb von der Kommandobrücke der Nacht dem einen der Kapitäne zu: „He, Wilhelm!“ worauf sich der Kaiser nach dem Ruder herumdrehte und lachend zu seiner Umgebung sagte: „Meint er mich?“

Nebhuhn und Kage. Die Deutsche Jäger-Zeitung erzählt von der Bahnstrecke Steittin — Pasewalk folgende Geschichte: Ein einzelnes Nebhuhn, welches, von einem Sperber verfolgt, die Hecke am Bahndamm annahm und sich so rettete, wurde in dem Moment von einer hinter der Hecke entlang gleitenden Kage wüthend verfolgt. Die Jagd ging dem Gleise zu, und in dem Moment, als der Schnellzug vorbeifuhr, strich das Huhn direkt zwischen den Wagen hindurch, blindlings verfolgt von seinem Feinde; während ersteres glücklich zwischen dem Zuge hindurchgelangte und gesund weiter strich, wurde die Kage vom Zuge bachtstüßlich zermalmt.

Notwendige Eigenschaft einer patentfähigen Erfindung.

Originalmittheilung vom Patentanwalt Sad*, Leipzig. Patentschutz. Zur Erlangung eines deutschen Patentes gehört nicht allein eine patentfähige Erfindung, sondern diese Erfindung muß auch den Charakter der Neuheit aufweisen.

Die Neuheit ist dann als vorhanden anzusehen, wenn der Gegenstand vor der richtigen, unabweislich verständlichen und zur Prüfung völlig klaren Eingabe des Patengesuches weder in öffentlichen Druckschriften des In- und Auslandes beschrieben, noch irgendwie durch öffentliche Benutzung oder gewerbmäßige Herstellung bekannt wurde, oder die Möglichkeit gegeben war, den Gegenstand derartig kennen zu lernen, daß eine Feststellung desselben durch Dritte bewerkstelligt werden konnte. Als öffentliche Druckschriften werden hierbei auch Preisverzeichnisse oder sonstige geschäftliche Veröffentlichungen angesehen, und stehen dieselben der Neuheit im Wege, sobald sie das Wesentliche des betreffenden Erfindungsgegenstandes enthalten.

Das Patentamt demüthet bei der Prüfung der Neuheit einer Erfindung vor Allem die bereits vorhandenen deutschen Patentschriften (gegenwärtig ca. 100 000 Stück).

Diese Patentschriften sind aber auch dem Erfinder zugänglich, so daß dieser vor Eingabe seines Gesuches persönlich eine Prüfung der Neuheit seiner Erfindung vornehmen kann.

Er hat hierzu nur nöthig, eine der in ganz Deutschland an verschiedenen Orten befindlichen Auslegestellen der nach Klassen geordneten Patentschriften aufzusuchen und sich die betreffende Gegenstandsliste vorlegen zu lassen.

* Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Wilsdruffer Wochenblattes“ kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzes zu erteilen.

Gemeinnütziges.

Ein vorzüglicher Kitt für losgegangene Messerflingen, oder gewordene Petroleumlampen, Aquariengläser, sowie jeden wasserdichten Verschluss wird aus Bleiglätte und Glycerin hergestellt. Erstere muß möglichst feinpulverig und das Glycerin sehr verdichtet, sprudelig und wasserhell sein. Dann mischt man die beiden Bestandtheile zu einem dickflüssigen Brei, bestreicht die Stellen oder läßt die sahe Masse in den betreffenden Hohlraum einfließen

und drückt dann den einzukittenden Theil, also die Messerflinge oder das Petroleumfassin, hinein. Der hierbei verdünnte Ueberflus muß gleich weggenommen und die Stelle rein gepulvert werden, weil der Kitt sehr rasch erhärtet. Aus diesem Grunde ist es auch rathsam, die Bestandtheile getrennt aufzubewahren und immer nur so viel Kitt zu mischen, als gerade gebraucht wird. Ein nachträgliches Lockerwerden und Nachgeben ist durchaus nicht zu befürchten, außerdem hat dieser Kitt den Vortheil großer Einfachheit vor andern vielfach zusammengesetzten Mischungen voraus.

Als künstliches Düngemittel für Hausgärten verdient der Kalk empfohlen zu werden. Eine der besten Methoden zur Anwendung des Kalkens ist die folgende: Man thut den Kalk schichtenweise mit humusreicher Erde in einen konischen Haufen und nimmt dabei drei bis vier Theile Erde auf einen Theil Kalk, gießt hierauf nach und nach die zum Löschten des Kalkes erforderliche Menge Wasser darüber, bedeckt alsdann den Haufen dicht mit Rasen oder Staub, über welchen man noch etwas Erde wirft und läßt das Ganze drei bis vier Wochen ruhig stehen, alsdann arbeitet man den in Pulver zertallenen Kalk mit der humusreichen Erde gut durch und führt nun das Gemisch nach dem damit zu düngenden Garten. Die mehr Arbeit, welche hierbei entsteht, wird reichlich durch das dabei gewonnene Produkt ersetzt, denn man erhält eine nicht unbeträchtliche Menge humusreiche Kalk-Erde, die ein vorzügliches Düngemittel ist.

Schlachtviehpreise auf dem Viehmarkte zu Dresden am 30. September 1901. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Viergattung und Bezeichnung.	Schlachtwert	Schlachtgewicht	
		WT.	WT.
Ochsen:			
1a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	36	38	64-67
1b. Defterreicher desgleichen	35	39	63-69
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgew.	31	33	58-61
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	27	30	55-57
4. gering genährte jeden Alters	25	—	54
Kälber und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes	33	35	61-63
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29	31	57-60
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	25	28	52-56
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	23	24	48-51
5. gering genährte Kühe und Kalben	20	—	44-47
Bullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33	36	59-61
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	28	31	55-58
3. gering genährte	25	—	50-54
Kälber:			
1. feinste Rast- Vollmähnen- und beste Saugkälber	43	45	64-66
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	40	42	58-63
3. geringe Saugkälber	36	39	55-57
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—	—
Schafe:			
1. Rastlamm	34	37	68-70
2. jüngere Rastlamm	31	33	64-67
3. ältere Rastlamm	28	30	61-63
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	—	—	56-57
Schweine:			
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51	52	63-64
b) Speckschweine	52	53	65-66
2. fleischige	48	50	61-62
3. gering entwicelt, sowie Sauen und Gber	45	47	57-60
Antrieb: 500 Stück Rinder (und zwar 237 Ochsen, 172 Kälber und Kühe, 173 Bullen), 309 Kälber, 1057 Stück Schafvieh, 1412 Schweine, zusammen 3360 Stück.			
Weichkäsegang: Langsam.			

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Donnerstag, 3. Okt. Fideles. Anf. 7 1/8 Uhr.	
Freitag, 4. Okt. Geflohen.	
Sonnabend, 5. Okt. Zum ersten Male: Das Mädchen.	
Samstag, 6. Okt. Donnhilfer. Anf. 7 Uhr.	
Königliches Schauspielhaus.	
Donnerstag, 3. Okt. Zum ersten Male: Wenn die Liebe erwacht. Zum ersten Male: English spoken. Anf. 7 1/8 Uhr.	
Freitag, 4. Okt. Wenn die Liebe erwacht. English spoken. Anf. 7 1/8 Uhr.	
Sonnabend, 5. Okt. Sebastian. Anf. 7 Uhr.	
Samstag, 6. Okt. Wenn die Liebe erwacht. English spoken. Anf. 7 1/8 Uhr.	

Wie heilt man Gallensteine, Leberleiden, Gelbsucht?

Daß dies nicht so leicht zu beantworten war, beweist nachstehende Schilderung; denn es brauchte Jahre, bis man auf das richtige Mittel gekommen ist, jetzt aber weiß Jeder, der an solchen Krankheiten leidet, sofort, was er zu thun hat und es ist kein eigenes Verdienen, wenn er nicht nach diesem Mittel greift. Man lese vorsichtig:



Frau Körner

Viele Jahre hindurch litt ich an fürchterlichen Schmerzen im Magen und Kreuz, verbunden mit Athemnoth, so daß ich im Schmerz oft glaubte, daß es mit mir zu Ende geht. Trotz wiederholter ärztlicher Behandlung in dieser Zeit kehrten die Schmerzen, die zwar etwas nachgelassen hatten, doch immer wieder. So ging es bis zu meiner letzten Erkrankung im Juni bis September v. J. Ich mußte zu Bett, hatte Schmerzen in der rechten Seite und nahm wochenlang ärztliche Hilfe in Anspruch. In der Krankheit wurde ich ganz gelb, hatte fürchterliche Schmerzen und darauf Jucken im ganzen Körper, konnte weder schlafen noch essen, hatte fast gar keinen Stuhl, der Abgang war weißgrau und der Urin citronengelb. Die Aerzte gaben mir wenig Hoffnung. So lange die Morphium-Einspritzungen und Pulver wirkten, linderten sich die Schmerzen, waren aber bald darauf wieder da. In dieser meiner Noth hörte ich von der Heilkräftigkeit der Warners Safe Cure und wandte dieses Präparat an. Mich streng an die gegebenen Vorschriften beim Gebrauch dieser Medizin haltend, fühlte ich bald wesentliche Erleichterung, konnte schlafen, der Stuhl färbte sich und die Gelbsucht verlor sich. Ich trank auch viel Citronenwasser. Nach dem Gebrauch der vierten Flasche Safe Cure bekam ich noch zweimal schmerzhaft Stuhlabgänge, wobei sich im Abgang unter vielen kleinen Steinchen vier von der Größe eines Kirchferns befanden. Von da ab fühlte ich mich wieder gesund und verrichte jetzt alle häuslichen Arbeiten, trotzdem ich eine starke Familie habe.

Mein Gesundheitszustand verdanke ich nur dem Gebrauch von Warners Safe Cure und Bilen, haben Sie deshalb nochmals meinen aller herzlichsten Dank dafür.

(Gez.) Mathilde Körner, Lokomotivführers-Gattin.

Myslowitz, O. Schlefien. Leberleiden und die damit verbundenen Leiden wie Gelbsucht, Gallensteine usw. sind sehr verbreitet, sozusagen Universalleiden, und es ist eine Wohlthat, in Warners Safe Cure ein so probates Mittel zu besitzen.

Warners Safe Cure enthält: Bieg. Wolfshustaus 20,0, Uebelersant 15,0, Bantleria-Extrakt 0,5, Kalisalpet 2,5, Weingeist 80,0, Glyzerin 40,0, dest. Wasser 375,0.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apotheke in Leipzig.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Oktober 1901 bis 30. April 1902.

Nossen—Wilsdruff—Potschappel.													Potschappel—Wilsdruff—Nossen.												
Entfernung km	W	8 ¹²	12 ²⁴	12 ³⁶	W 2 ³⁴	5 ⁷	7 ¹²	ab	Meissen	an	9 ¹²	W 12 ²⁴	3 ⁶	—	8 ¹²	—	W								
0,0	—	—	9 ¹²	12 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Döbeln Bf.	an	9 ¹²	W 12 ²⁴	3 ⁶	—	8 ¹²	—	W								
1,2	—	—	9 ¹²	12 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Nossen Bf.	an	8 ¹²	12 ²⁴	1 ³	—	8 ¹²	—	—								
4,0	—	—	9 ¹²	12 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Haltep.	ab	8 ¹²	11 ¹⁸	1 ³	—	8 ¹²	—	—								
6,3	—	—	9 ¹²	12 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Siebenlehn	—	8 ¹²	11 ¹⁸	1 ³	—	7 ¹²	—	—								
7,9	—	—	9 ¹²	12 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Obergruna-Bieberstein	—	8 ¹²	11 ¹⁸	1 ³	—	7 ¹²	—	—								
9,4	—	—	10 ¹²	2 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Niederreinsberg	—	8 ¹²	11 ¹⁸	1 ³	—	7 ¹²	—	—								
11,0	—	—	10 ¹²	2 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Oberreinsberg	—	8 ¹²	11 ¹⁸	1 ³	—	7 ¹²	—	—								
12,8	—	—	10 ¹²	2 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Niederditmannsdorf	—	8 ¹²	11 ¹⁸	1 ³	—	7 ¹²	—	—								
16,6	—	—	10 ¹²	2 ²⁴	4 ¹¹	8 ¹²	—	ab	Oberditmannsdorf	—	7 ¹²	10 ¹²	1 ³	—	7 ¹²	—	—								
18,6	—	7 ¹²	10 ¹²	3 ¹²	5 ¹²	9 ¹²	an	Mohorn	fab	7 ¹²	10 ¹²	1 ³	—	7 ¹²	—	—	—								
20,9	—	7 ¹²	10 ¹²	3 ¹²	5 ¹²	9 ¹²	an	Herzogswalde	fab	7 ¹²	10 ¹²	1 ³	—	6 ¹²	9 ¹²	—	—								
25,0	—	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	9 ¹²	an	Holbigsdorf	fab	7 ¹²	10 ¹²	1 ³	—	6 ¹²	9 ¹²	—	—								
27,9	—	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	9 ¹²	an	Birkenhain-Limbach	fab	7 ¹²	9 ¹²	1 ³	—	6 ¹²	8 ¹²	—	—								
38,8	5 ¹²	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	an	Wilsdruff	an	7 ¹²	—	11 ¹⁸	3 ⁶	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	12 ²⁴								
29,5	5 ¹²	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	an	Grumbach	ab	6 ¹²	—	11 ¹⁸	3 ⁶	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	12 ²⁴								
32,1	5 ¹²	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	an	Kesselsdorf	ab	6 ¹²	—	11 ¹⁸	3 ⁶	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	12 ²⁴								
35,8	5 ¹²	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	an	Niederhermsdorf	ab	6 ¹²	—	11 ¹⁸	3 ⁶	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	12 ²⁴								
36,9	5 ¹²	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	an	Zauckerode	ab	6 ¹²	—	11 ¹⁸	3 ⁶	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	12 ²⁴								
38,8	5 ¹²	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	3 ¹²	5 ¹²	an	Potschappel	ab	6 ¹²	—	11 ¹⁸	3 ⁶	6 ¹²	8 ¹²	11 ¹⁸	12 ²⁴								
6 ¹²	7 ¹²	9 ¹²	12 ²⁴	4 ¹¹	7 ¹²	11 ¹⁸	an	Dresden-A.	an	5 ¹²	—	10 ¹²	2 ³	5 ¹²	7 ¹²	10 ¹²	11 ¹⁸								
6 ¹²	7 ¹²	9 ¹²	12 ²⁴	4 ¹¹	7 ¹²	11 ¹⁸	an	Tharandt	an	6 ¹²	—	10 ¹²	1 ³	4 ¹¹	6 ¹²	10 ¹²	11 ¹⁸								

W bedeutet: Zug verkehrt nur Werktags. S bedeutet Schnellzug mit 1., 3. Klasse. D bedeutet Schnellzug mit 1., 2. Klasse, für welche jedoch Platzgebühren erhoben wird.

Dresden - Hauptbahnhof - Chemnitz - Reichenbach i. V.

ab Dresden	4 ³⁰	6 ¹⁵	S7 ⁰⁰	S8 ³⁰	9 ³⁰	12 ³⁰	3 ⁰⁰	4 ³⁰	S5 ³⁰	8 ⁰⁰	10 ⁰⁰	D11 ²⁵	12 ³⁰
ab Potschappel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ab Tharandt	4 ³⁷	6 ¹²	—	—	9 ³⁷	12 ³⁷	3 ⁰⁷	4 ³⁷	—	8 ¹¹	11 ¹⁸	—	12 ³³
ab Freiberg	5 ⁰⁰	7 ¹⁵	8 ⁰³	9 ¹³	10 ¹³	1 ¹³	4 ²³	5 ¹⁷	6 ⁵³	9 ¹⁷	12 ³³	1 ¹⁸	—
ab Chemnitz	—	9 ¹⁵	8 ³⁰	10 ¹⁷	12 ³⁰	3 ⁰⁵	7 ¹¹	10 ³⁹	—	7 ¹⁰	10 ³⁰	1 ¹⁸	4 ³⁰
an Reichenbach	—	11 ³⁰	10 ²²	11 ⁵²	2 ⁴²	5 ³²	8 ¹⁸	—	9 ³²	1 ⁰⁴	—	2 ¹¹	7 ⁰⁷

Dresden - Fr. - Coswig - Weinböhla.

ab Dresden-Fr.	4 ⁰⁹	6 ⁰²	7 ⁰²	8 ⁰⁹	9 ¹²	10 ¹²	11 ¹²	12 ¹²	1 ³³	2 ³⁰	3 ³³	4 ³³	5 ³⁰	6 ³⁰	7 ³⁰	8 ³⁰	9 ³⁰	11 ¹⁷
ab Niederwartha	4 ³⁰	6 ²⁵	7 ³⁰	8 ³⁰	9 ³⁰	10 ³⁰	11 ³⁰	12 ³⁰	1 ³³	2 ³³	3 ³³	4						

Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlag von Martin Seyger, Wilsdruff.

Nr. 19

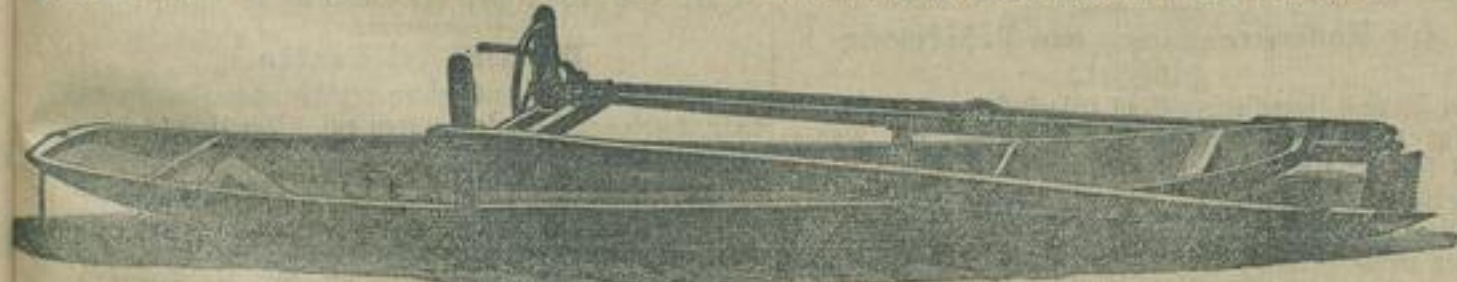
Wilsdruff.

1901.

Inhaltsverzeichnis: Wasserschiff, Rohr- und Wucherpflanzen-Mähmaschine (mit Abbildung). Die Anwendung von in Versuchswirtschaften gewonnenen Resultaten. Verbesserung der Weiden durch Nachsäen. Stallmistföderung für Klee. Wie ist die Reinlichkeit in Molkereien zu erzielen? Das Scheitern der Pflanze. Fortschritt in Viehhaltung. Jodalkoholbehandlung bei Milchfieber. Die Rasenmäher des Dobermannpflanzers. Die giftige Selenentzündung des Geflügels. Frische Knochen als Hühnerfutter. Durchfall bei Tausen. Schiff's klassische Sitzstange (mit Abbildung). Wie bewahrt ich in diesem Winter mein Obst auf? (mit 2 Abbildungen). Der Weihnachtsbaum. Das gefüllte Marienblümchen. Billige Angetrunken. Leichqualitätsklassen. Transportgeschirre für Fische. Thiersperre „Bluto“ (mit 2 Abbildungen). Messer-Buch und Schärapparat (mit Abbildung). Schichten-Räder. Wie ist Fleisch im Sommer frisch zu erhalten? Rheinischer Kartoffelsalat. Schürffel auf polnische Art. Speise von weißem Käse. Briefkasten.

Wasserschiff-, Rohr- und Wucherpflanzen-Mähmaschine.

Die untenstehend abgebildete Maschine ist für Vesser größerer Teiche und Gewässer, denen an Ausnutzung des Rohrschiffes, einer guten Fischerei und reinem Wasser überhaupt gelegen ist, sehr zu empfehlen. Bisher konnten die Schiff- und Wucherpflanzen in Gewässern nur in der warmen Sommerzeit ausgemähet werden, und zu diesem Zwecke mußten Männer, öfters bis an den Hals im



Wasser stehend, mit der Sense arbeiten, wodurch sich schon Mancher Erkältungen und sogar den Tod geholt hat. Mittels dieser Maschine, welche auf einen Rahn angebracht ist, ist die Arbeitsleistung eine fünffache. Zu ihrer Bedienung reichen 2 bis 3 Mann vollständig aus. Ein Mann rudert, ein zweiter dreht das Schwungrad und setzt dadurch die Messer in rasche Bewegung, der dritte besetzt das abgemähte Schiff. Die Messer kann man während des Betriebes hoch oder tief, 20 cm bis 1 1/2 m, auch mehrere Meter tief, im Wasser schneiden lassen.

Die Stellung ist die denkbar einfachste und die Handhabung eine leicht verständliche. Welle, Karbestange und Räder sind überdeckt, damit sie nicht verletzt werden. Die Maschine wiegt 400 Pfd. und kostet mit Rahn von 7 m Länge und 1,25 m Breite nebst Zubehör 450 Mk. Die vielen Anerkennungs schreiben, die der Erfinder beibringen im Lande ist, sprechen mehr als jede andere Empfehlung. Die neue Maschine ist patentamtlich geschützt. Bezugsquelle: Adolph Piever, Moers a. Rh.

Sandwirtschaft.

Die Anwendung von in Versuchswirtschaften gewonnenen Resultaten.
In der Versammlung der Ackerbau-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bei der Wanderausstellung in Halle berichtete Dr. Schneidewind, daß Versuchswirtschaften geschaffen worden seien, um landwirtschaftliche wichtige Fragen durch Versuche zu lösen, und daß man auf Grund der in einer Versuchswirtschaft gewonnenen Resultate sehr wohl sagen könne, welche Reute diese oder jene Düngung nicht etwa nur für die Versuchswirtschaft selbst, sondern auch für andere Wirtschaften abwirft, die unter gleichen oder der Versuchswirtschaft ähnlichen klimatischen und Boden-Verhältnissen liegen. Wie bekannt, ist es eine zeitlang eine Streitfrage gewesen, ob auf Gütern mit besseren Böden mit Thomasmehl daselbe zu erreichen sei wie mit Superphosphat. Dr. Schneidewind berichtete nun in Halle, daß eine Phosphorsäuredüngung neben der Düngung von Stalldünger absolut nicht zu entbehren ist und weiter, daß die Resultate in der Versuchswirtschaft zu Lauchstädt ergeben hätten, daß Höckerträge von Getreide und Hackfrüchten nur mit Superphosphat nicht mit Thomasmehl erreicht werden konnten. — Es wird dieser Hinweis des Herrn Dr. Schneidewind namentlich für die kommende Herbstbestellung von Bedeutung sein. Es ist falsch, wenn jemand glaubt, bei dem bereitigen Mangel an Thomasmehl die nötige Phosphorsäure-Düngung durch die alleinige Wirkung der Phosphorsäure im Stallmist ersetzen zu können; es wird vielmehr durchaus notwendig sein, Superphosphat an Stelle von Thomasmehl zu verwenden. Zu dieser Verwendung aber mag das Ergebnis der Versuchswirtschaft zu Lauchstädt die Landwirte umso mehr bestimmen, als Höchst-erträge von Getreide nur mit Superphosphat zu erreichen sind.

Verbesserung der Weiden durch Nachsäen.

Selbst die bestbestandene Weide kann infolge eines ungünstigen Winters arg mitgenommen werden; auch sind stellenweise Käuse und Insekten so böse Feinde der jungen Klee- und Grasrasen, daß ganze Schläge von ihnen verwüßt werden können. Hat ein strenger Winter so viele Pflanzen vernichtet, daß nicht durchschnittlich 100 bis 120 Pflanzen pro Quadratmeter übrig geblieben sind, so ist anzuraten, das Feld im Frühjahr gänzlich umzubereiten und von neuem auszulagern, worauf alsdann eine ganze Reihe von Pflanzen als Ertrag angebaut werden können, besonders

Widengemenge, weißer Klee und Seradella. Hat jedoch eine starke Vernichtung stattgefunden, so genügt eine Nachsaat, wobei es nur darauf ankommt, die richtigen Klee- und Grasrasen zu wählen. Dabei darf aber nie außer acht gelassen werden, ob nur ein- oder mehrjährige Nutzung beabsichtigt wird; sodann dürfen als Ueberfaat auch nur solche Gewächse genommen werden, welche sich rasch entwickeln, und deren Blütezeit mit der des Kleees zusammenfällt. Bei einjährigen Schlägen sind folgende Sämereien zu empfehlen: Gelbklee, die Raygräser, etwas französisches Raygras, oder auf leichtem Boden statt der letztgenannten Sorte die Trepsenarten. Bei mehrjährigen Weiden benutzt man am besten: Gelbklee, engl. Raygras, ital. Raygras und Ackerreife, und zwar nehme man 2—3 Pfund weiche Trepsen. Auf leichtem und trockenem Boden nehme man statt des ital. Raygrases 2—3 Pfund weiche Trepsen. Das Nachsäen der Weiden sollte weit häufiger vorgenommen werden, als bis jetzt geschieht. Durch eine zweckmäßige Nachsaat wird das Ueberwachsen des Unkrautes verhindert, und die Wälder werden mit wertvollen Kulturpflanzen ausgefüllt. Von vielen Landwirten wird das Nachsäen schon im Herbst bewirkt, wovon jedoch, wenn es nicht sehr früh, um Mitte September stattfindet, nach mehrseitigen Erfahrungen abzuhängen ist, da sonst nur ein kleiner Teil der ausgesäten Samen zur Entwicklung gelangt. Nur bei einjährigen Schlägen ist es empfehlenswert, den Samen im Herbst auszusäen, aber dann sogleich nach dem Einernen. Mehrjährige Weiden hingegen besäe man erst im Frühjahr, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist. Vor dem Nachsäen soll das Feld leicht geeget werden, um den Boden für die Sämereien etwas zu lockern; sollten hierbei auch einige Klee- und Grasrasen vernichtet werden, so ist das für die gesamte Weide ohne Belang. Das Einbringen der Saat geschieht mit einem Zuge der Egge oder der Balge. Was in dieser Hinsicht den Klee-weiden nützt, das ist auch den Wiesen dienlich; wir möchten auch hier das Nachsäen angelegentlich empfehlen.

Stallmistföderung für Klee.

Wenn in letzter Zeit vielfach die Kopfdüngung von Klee mit Stallmist besonders empfohlen wird, so hat dies jedenfalls nur da Berechtigung, wo nur Weidewirtschaft getrieben wird und man für den Stallung sonst keine Verwendung hat. Im allgemeinen sollte der Grundsatz gelten, daß der Stalldünger in den Boden und nicht auf den Boden gehört, indem besonders die physikalischen Wirkungen des Stalldüngers, Lockerung und Erwärmung des Bodens sowie Bereicherung desselben an Humus, von gegenseitigen Einflüssen sind, oft sogar mehr, als die eigentlich düngende Wirkung. Heute besitzen wir künstliche Dünger genug, in welchen die dem Klee hauptsächlich nötigen Bestandteile, Kali und Phosphorsäure, leichter und namentlich billiger zugeführt werden; während der Stickstoff des Stalldüngers, sein Hauptnährbestandteil, für die Entwicklung des Kleees vollständig nutzlos bleibt, also eigentlich verloren ist. In letzter Zeit wird gerade die

Ueberdüngung des Kleees sowohl wie auch der Weiden mit Stallmist von verschiedenen Seiten empfohlen, und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Düngerdecke den Pflanzen ein wesentlicher Schutz gegen ungünstige Bitterungseinflüsse während des Winters geschaffen werde. Das erreicht man aber zweifellos viel besser, wenn das Beweiden des Kleees im Herbst nicht zu spät geschieht, vielmehr so früh beendet wird, daß dabei den jungen Pflanzen noch genügend Zeit bleibt, einigermaßen wieder heranzuwachsen und sich so selbst eine Decke zu schaffen. Der geringe Nutzen, welcher durch das spätere Beweiden im Herbst sowohl auf den Kleeschlägen wie namentlich auch auf Wiesen und Weiden erzielt wird, ist niemals im Stande, die Nachteile des zu späten Beweidens vollständig auszugleichen, und dies noch um so weniger, weil man überall bemerken kann, daß der Nährgehalt des spätgewonnenen Futters außerordentlich gering ist und deshalb auf besondere Wirksamkeit desselben kaum gerechnet werden kann.

Wie ist die Reinlichkeit in Molkereien zu erzielen?

Die Beobachtung der Reinlichkeit in der Meierei ist ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Mikroorganismen und eine wichtige Vorbedingung zur Erzielung guter Molkereiprodukte. Zunächst muß man verlangen, daß das Meiereipersonal sich sauber halte und eine reine Kleidung trage. Schmutzige Kleider sind ein Aufenthaltsort für Mikroorganismen, welche einen schlechten Geruch verbreiten und auch leicht in die Milch gelangen können. Ferner müssen die Geräte, die Wände und die Decken rein gehalten werden und zwar nicht nur in der Meierei selbst, sondern auch in der nächsten Umgebung, damit die Luft in demselben völlig rein sei. Es ist zu beachten, daß in jedem kleinen Milchrest auf dem Fußboden oder in einem Gefäß oder in einer Spalte die Mikroorganismen eine äußerst günstige Gelegenheit haben, sich zu entwickeln, so daß sie bald einen schlechten Geruch hervorbringen und die Molkereiprodukte schädigen. Kommt Milch oder Rahm in ein solches Gefäß, so vermehrt sich die Masse jener Organismen in außerordentlichem Maße und kann bei günstiger Temperatur in einigen Stunden die Milch zur Butter- und Käsebereitung ungeeignet machen. Zur Reinigung der Gefäße muß reines und luftreies Wasser und zwar so heiß wie möglich angewandt werden. Bei Blechgefäßen setze man etwas Soda hinzu. Bei Holzgefäßen ist hingegen keine Soda, sondern Kalk anzuwenden und zwar in der Weise, daß die Gefäße, nachdem sie gründlich abgewaschen und dann wieder trocken geworden sind, mit einer Mischung von Kalk und Wasser abgebeizt werden; man läßt diesen Kalkbrei eine Stunde lang eintrocknen und wäscht dann die Gefäße gründlich ab. Der Kalk ist in allen Fugen eingebracht und hemmt daher die Entwicklung der Organismen. Zudem macht er das Holz fest und weiß, während Soda daselbe schwarz und loder machen würde. Ein solches Reinigen muß mindestens einmal in der Woche geschehen. Sowohl heißes Wasser, wie auch Soda und Kalk haben im hohen Grade die Fähigkeit, die Fettstoffe aufzulösen; infolgedessen werden die Mikroorganismen in ihrer Entwicklung gehindert und vielfach auch vernichtet. Beim Abwaschen geeignete Bürsten anzuwenden.

Nach dem Abwaschen werden die Gefäße mit kochendem Wasser abgepült. Am besten werden sie über einen Abdampfungs- oder Abpüllapparat gestülpt; sie werden alsdann zuerst mit Wasser und Dampf und dann allein mit Dampf abgepült. Jedoch darf das Gefäß niemals zu stark mit Dampf behandelt werden, weil der Dampf das Holz rissig macht, wodurch das Reinigen derselben erschwert wird. Durch das Abpülen mit kochendem Wasser und mit Dampfdurchströmung werden die Gefäße von den Mikroorganismen befreit und trocken imolge der Wärme sehr schnell. Wird hingegen zuletzt kaltes Wasser angewandt, so ist Möglichkeit vorhanden, daß dieses mit schädlichen Mikroorganismen vermischt ist, welche hernach bei dem langsameren Trocknen sich vermehren können. Nach dem Abpülen stellt man die Gefäße, mehr

als zur Hälfte umgefüllt, an einem frischen, trockenen und hellen Plage auf, wo man sie läßt, bis sie gebraucht werden. Die Blechgefäße können im Sonnenschein liegen, da hierdurch ein Teil der Mikroorganismen vernichtet werden kann; die Holzgefäße wurden durch die Sonnentrocknung gereinigt. Zum Reinigen der übrigen Gegenstände und der Lokale gelten dieselben Regeln wie für Gefäße, soweit dieselben angewandt werden können. Wenn es wegen des Auftretens von Fehlern bei den Molkereiprodukten erforderlich ist, eine gründliche Reinigung oder Desinfektion des Meiereilokals zur Ausrottung der schädlichen Organismen vorzunehmen, darf man nicht zu den wirksamsten Mitteln, wie Chlorgas, Lyfol, Karbolsäure u. s. w. greifen, weil wegen des starken Geruchs derselben der Meiereibetrieb mehrere Tage eingestellt werden muß und auch die Molkereiprodukte dadurch geschädigt werden. Statt dessen ist ein Abwischen der Decke, der Wände und des Fußbodens mit möglichst heißer Kalklösung vorzunehmen, darauf werden Decke und Wände mit einer für Wasser undurchdringlichen Farbe, wie Oelfarbe, Emailfarbe u. dgl. überstrichen. Wenn letzteres nicht ausführbar ist, so wird ein Ueberstreichen mit Kalklösung vorgenommen, wodurch eine reinliche weiße Farbe hergestellt wird; dieser Anstrich ist jeden Sommer zu erneuern, damit das saubere Aussehen bleibe.

Stiehzucht.

Das Scheren der Pferde.

In erster Linie kann das Pferd, wenn es geschoren ist, rascher und mit weniger Anstrengung laufen und, sobald es in den Stall kommt, leichter getrocknet werden. Benutzt man hinreichend Decken, so wird das Pferd sich ebenso behaglich fühlen, wie dasjenige, welches noch sein wickendes und schweres Haartrick trägt, und weniger der Gefahr ausgesetzt sein, sich eine schwere Erkältung zuzuziehen. Ein ungehorenenes Pferd wird reichlich schwitzen, und es wird fast unmöglich sein, es so trocken zu reiben, daß es sich behaglich fühlt. In den Weiden kann das Haar gelassen werden, als schlechter Wärmeleiter wird es das Tier vor vielen Fußkrankheiten bewahren. Viele Leute nehmen Anstand, bei ihren Reit- und Wagenpferden das Haar an den Weiden zu lassen, weil dies nicht gut aussehe. Hat man aber einen tüchtigen, zuverlässigen Reiter oder Reitknecht, so können auch die Weide unbedenklich geschoren werden.

Torfstreu in Rindviehställen.

Da in den Rindviehställen unter allen Umständen genügend Einstreu vorhanden sein muß, so wird mancher an Stroh mangel leidende Landwirt sich entschließen müssen, nicht nur im Pferde-, sondern auch im Rindviehstall Torfstreu zu verwenden. Die Verwendung von Torfstreu in Rindviehställen ist übrigens durchaus nichts Neues, denn schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde in den nordwestdeutschen Mooren die Anwendung der Torfstreu in Stallungen für Milch- und Mastvieh ziemlich allgemein geübt, desgleichen ist sie im Großherzogtum Baden seit längerer Zeit bekannt. Aber erst nach Gründung der Streufabriken (1880) wurde die Verwendung von Torfstreu allseitig erprobt. Schon aus dem Jahre 1882 sind günstige Urteile über die Torfstreu in Stallungen vor-

handen, so vom Klostergutspächter Zeichmann in Wöllinggerode. Von den größeren Molkereien ist namentlich die Meierei am Kreuzberge bei Berlin bekannt geworden, in der 250 Kühe 10 Zentner Torfstreu täglich zugeteilt erhielten, wobei die Stallluft als besonders rein gerühmt wurde. Auch die Verwendung von Stroh als Deckmaterial der Torfstreu ist versucht worden und erfreut sich warmer Fürsprecher. Im Jahre 1889 empfahl Gutsbesitzer Paesch in einer Versammlung zu Insterburg Torfstreu mit darüber gebreiteter Strohfaser. Dekononierat Bohnen, Direktor des Hamburger Schlachthofes, verwendete 1278 in der für 500 Rinder hergerichteten Quarantänestation mit Erfolg 2,5 Kilogramm Torfstreu pro Rind und darüber Roggenstroh, welches zuvor in der Mitte geschnitten wurde. Die Tiere standen darauf 10 Tage, alltäglich wurde etwas Stroh nachgestreut und der Mist erst am 10. Tage vor die Thür gebracht. Die Menge der Torfstreu pro Rind schwankt je nach der Güte der Streu von 3—6 Kilogramm. Die Anwendung guter Torfstreu ist in Milchviehställen sehr zu empfehlen.

Jodkaliumbehandlung bei Milchfieber.

Bei der Erkrankung einer Kuh an Milch- oder Kalbfieber wäscht man das Euter penicillisch mit Lyolwässer ganz ab, deckt darauf ein reines Kalen unter, damit das Euter nicht wieder verunreinigt wird. Die das Euter, so muß auch der Apparat, welchen man zum Einlassen der Jodkaliumlösung verwendet, mit dem Lyolwässer desinfiziert werden. Hierfür nehme man 15 g Jodkaliüm, löse dies in 1 Liter lauwarmen Wasser auf, erhitze es dann bis auf 40° R. und lasse darauf diese Lösung durch den Apparat, in je eine Zitze 1/4 Liter, einlaufen. Die Kuh darf nun nicht eher wieder gemolken werden, bis sie wieder gesund ist. Penicillische Sauberkeit ist absolut notwendig.

Die Rassenkennzeichen des Dobermannspinzers.

wie sie vom betreffenden Club festgestellt worden, sind in aller Kürze die folgenden: Schulterhöhe für Rüden: 55 bis 62 Ctm., Hündinnen 48 bis 55 Ctm. Farbe: Grundfarbe tiefschwarz, mit rotbraunen Extremitäten, ebenjochigen Baden und Brustflecken. Kopf: Oberkopf flach oder wenig gewölbt, aber breit im Hinterkopf, nach vorn langgestreckt und mäßig spitz auslaufend mit flacher, aber sehr muskulöser Backenpartie. Gebiß sehr stark und gut schließend. Leisten glatt anliegend, Augen dunkelbraun mit klugem, energischem Ausdruck. Behang: gut kuppelt, nicht zu kurz und zu spitz. Nacken: kräftig und gerade. Läufe gerade, mit geschlossenen, gewölbten Sehnen. Hinterhand stramm und muskulös. Rüden: gerade, nicht zu lang, fest. Vorderpartie kräftig und gut ausgefüllt, Brustkorb gut gewölbt, nicht flachseitig, soll über dem Ellenbogengelenk abschneiden. Aute: kuppelt, nicht länger als ca. 8 Ctm., angeborener Stummelschwanz bevorzugt. Behaarung: hart, kurz und fest anliegend, ohne Unterwolle.

Seflügelzucht.

Die giftige Gelenkentzündung

des Seflügels ähnelt in der Erscheinung ganz der eiternden Gelenkentzündung, nur das hier die sich bildenden Knoten

selten weich, sondern fast immer hart sind und die Gelenke der Extremitäten und Flügelknochen auf und enthält meistens Ablagerungen von Kalksalzen und Harnsäurekristallen. Auch hier können sich eiternde Geschwülste bilden, die eine Zerstörung der Gelenken der Knochen im Gefolge haben. Die Entwicklung und Ausheilung der Krankheit geht sehr langsam vor sich. Sie ist vielfach mit Abmagerung, mangelnder Fresslust und Blutmangel verbunden. Letzterer zeigt sich durch blassen Kamm, Mattigkeit und Erschöpfung, die besonders durch starken Durchfall bedingt wird. Die Behandlung besteht in den gleichen Anwendungen wie bei der eiternden Gelenkentzündung: Einwickeln der Geschwülste mit Watte, Berg, Woll, Bestreichen mit Kampferspiritus, Chloroform, Verabreichung von Salicylsäure. Die Aussicht auf Heilung ist gering.

Frische Knochen als Hühnerfutter.

Rein moderner amerikanischer Züchter wird jetzt mehr die Beigabe von frischen geschroteten Knochen zum Hühnerfutter mischen wollen. Nur über die Höhe der Gabe ist man noch nicht einig. Gewiß sind Knochen ebenso wie Blut, wenn man diese Artikel billig und bequem erhalten kann, eine ausgezeichnete Beigabe zum Futter und man erzielt mit ihnen Resultate, die beinahe unglücklich sind. Vorläufig sind aber die Maschinen zum Zerschneiden der Knochen noch zu unvollkommen. Wenn man erst die größeren Knochen mit einem Beile in fingerlange Stücke zerkleinern muß, um dann schroteten zu können, so fällt die Hauptarbeit auf die Hand und nicht auf die Maschine. Die amerikanischen Knochenzermahlmaschinen scheinen vorläufig noch praktischer und stärker gebaut zu sein, als die auf dem deutschen Markt erscheinenden, also mehr zu leisten. Aber natürlich, je mehr sie leisten, desto teurer werden sie und unerschwinglicher für den kleineren Züchter.

Durchfall bei Tauben.

Diese Krankheit tritt unter verschiedenen Formen und unterschiedlichen Festigkeitsgraden auf. Die Ursache dürfte in den meisten Fällen auf ungeeignetes Futter zurückzuführen sein; ist dasselbe dumpfig oder gar mit Schimmelpilzen durchsetzt, so leuchtet ein, daß die nachteiligen Folgen nicht ausbleiben können. Lang anhaltende, regnerische und feuchte Witterung bewirkt oft, daß die Körner zu keimen beginnen, von den Tauben dann aufgefressen und gefressen werden; die Exkremente des Durchfalls erscheinen in diesem Falle grün. Im allgemeinen ist die Heilung ziemlich einfach und leicht ausführbar. Gewöhnlicher Durchfall heilt in den meisten Fällen von selbst; wird er aber ruhrartig, so daß die Ausscheidungen klebrig sind und die Federn an der Afteröffnung zusammenkleben, dann reinigt man letztere sorgfältig und reibe sie mit Leinöl ein, wodurch das schmerzliche Zusammenkleben verhütet wird. Als Futtermittel giebt man Gersten-, Hafer- oder Reisdröner, denen ein wenig Rammel beigemischt werden kann; zum Trinken darf nur überflüssiges Wasser gereicht werden, welches mit einem Abzug von Eichenrinde oder auch sog. Hammer Schlag vermischt ist. Herrscht längere Zeit Regenwetter, dann müssen die Tauben, ehe man sie einige Stunden im Freien fliegen läßt, in ihrer Behausung reichlich gefüttert werden, damit sie nicht gerötet sind, nasses Futter auswärts aufzunehmen. Werden die hier gegebenen Ratsschläge befolgt, dann wird diese Krankheit bald verschwunden sein.

Pilze — Schwämme.

Jeder kennt wohl Pilze aus eigener Erfahrung, nicht allein die eßbaren, die größtenteils fahlere Farben haben, sondern auch die viel schöner aussehenden, meist giftigen, denn sie sind überall in Wäldern, auf Trümmern und Klauen besonders nach warmem Regen zu finden; sie zählen unzweifelhaft zu den interessantesten Gebilden der Pflanzenwelt. Die Pilze sind in vielen Gegenden ein Hauptnahrungsmittel, wie auch ein nicht zu unterschätzender Erwerbszweig der ärmeren Klassen, die sie sammeln. Auf der einen Seite ist es erfreulich, daß immer wieder darauf hingewirkt wird, die von der Natur unentgeltlich gebotenen Speisepilze zur Volksnahrung zu machen, andererseits hindert jedoch die Furcht vor Vergiftung, daß die Pilze in dem Maße eine Volksekost werden, wie sie es ihrem Nahrungswert entsprechend verdienen; letzterer kommt nämlich dem des Fleisches ziemlich nahe, da die Pilze gleichfalls Eiweiß und noch andere Nährstoffe enthalten. Beim Sammeln resp. Einkauf von Pilzen muß man sorgfältig darauf achten, daß unter die eßbaren Pilze nicht giftige geraten, die leicht das Leben gefährden können.

Der sicherste Schutz gegen Vergiftung ist einzig und allein nur die genaue Kenntnis der Pilze. Eine solche gewinnt man nur aus einem Buche mit Abbildungen von vollendeter Plastik und Naturtreue. Die Verleger des berühmten Michael'schen Führers für Pilzfreunde, Förster & Worries in Zwidau, haben uns den Abdruck einiger Kapitel gestattet; die Hauptstücke bleiben natürlich bei dem Buche die nach der Natur gemalten Abbildungen in herrlichem Dreifarben-Druck. — Als Textprobe sei gewählt:

Stein-Röhrling, Steinpilz, Herzwilz, (Eßbar).
(*Boletus bulbosus* Schaaff.)

Der Hut des jungen, hat in der Erde stehenden Pilzes ist halbkuglig, später polsterförmig. Bei alten Exemplaren wendet sich der

Hut etwas nach oben. Die Farbe desselben ist anfangs weißlich, weißlichgelb, später gelbbraun bis dunkelbraun. Je nach dem Standort ändert sich die Farbe, indem bei sonnigen Stande die dunklere, bei schattigen und feuchten die hellere Färbung herantritt. Das Fleisch ist weich und verdirbt sich nicht, bei alten Exemplaren färbt es sich jedoch etwas rötlich. Die Röhren auf der Unterseite des Hutes sind zuerst weiß, später gelblich und werden im Alter grünlich. Sie sind nicht angewachsen und lösen sich leicht vom Fleisch, der Stiel ist im Jugendzustande immer knollig verdickt, breitet sich später walzenförmig und ist durchweg weißfleischig. Die Farbe desselben ist hellbräunlich, häufig sein geneigt, in ausgewachsenem Zustande, mit langmaschiger Zeichnung; der Geruch ist angenehm, der Geschmack nussartig. Standort in Laub- und Nadelwäldern, vorzugsweise auf Waldweiden und an grasigen Waldbrändern. Er wächst bei günstiger Witterung bereits von Ende Mai ab, häufiger im Sommer bis zum Herbst. Wert: Ist wohl der bekannteste und wohlgeschmeckteste aller Pilze, ebenso sein als Suppen- wie als Gemüsesatz, läßt sich auf jede Art einmachen und sehr gut trocknen. Sehr oft wird er mit dem Gallen-Röhrling verwechselt.

Fliegenpilz. (Giftig.) (*Armanita muscaria* L.)

Als Schmutz der Wälder überall bekannt. Sein leuchtig scharlachroter Hut, der mitunter auch in gelblich-roter Färbung vorkommt, mit mehr oder weniger dicken, weißen Punkten oder Warzen bedeckt ist, kennzeichnet ihn besonders. Das Fleisch ist weiß, ebenso die Blätter (*Lamellen*) des Fußes. Der Stiel, welcher anfangs voll, später hohl ist, zeichnet sich durch seine weiße Farbe aus; er ist geschmückt mit einer hängenden Rauschette, am Grunde in eine kugelige oder eiförmige, ringsförmig verandete Knolle übergehend. Geruch und Geschmack sind durchaus nicht unangenehm, das Fleisch schmeckt sogar gut. Seinen Standort hat er fast überall. Er wächst bereits im Anfang des Sommers und ist bis zum eintretenden Froste zu finden. Wert: In früherer Zeit wurde er als Fliegengift benutzt, desfalls sein Name.

Wiesen-Ellering. (*Hygrophorus floccoides* Ball.)

Der anfangs gewölbte Hut verflacht sich später, im Alter fast etwas in der Mitte vertiefend. Er wird bis 10 cm breit und hat einen scharfen dünnen Rand. Die Oberfläche ist trocken, hellgelblich oder ockerfarben, bei trockenem Wetter vom Rande aus rissig. Das Fleisch ist weich. Die weit herablaufenden Blätter sind dick, auseinanderstehend und dem Hute gleichfarbig. Geruch und Geschmack sind angenehm. Seinen Standort hat der Pilz auf Wiesen, auf Waldtritten, an grasigen Abhängen und Böschungen. Er ist ziemlich häufig. Erscheinungzeit: September bis November. Wert: Er ist ein guter Speisepilz.

Schon der im Jahre 1895 herausgegebene 1. Band von „Michael, Führer für Pilzfreunde“ mit 68 Gruppen der verbreitetsten eßbaren, verdächtigen und giftigen Pilze hatte einen ausgezeichneten Erfolg und wurde von einer größeren Anzahl Behörden für Unterrichtswecke empfohlen. In der That ist es an Hand der vortrefflichen, naturgetreuen Abbildungen selbst für noch ganz unerfahrene Pilzsucher möglich, die schmackhaftesten und am häufigsten vorkommenden Pilzsorten zu erkennen und zu verwerten. Der jetzt vorliegende 2. Band bildet mit seinen 107 Pilzgruppen eine äußerst wertvolle Erweiterung und Ergänzung des 1. Bandes. Die interessante Drucktechnik des Dreifarbenbrudes feiert hier einen neuen Triumph, denn die Abbildungen sind von so wunderbarer Plastik und Naturtreue, daß man Originale vor sich zu haben glaubt. So ist z. B. das Sammetartige, Schleimige oder Leberartige des Hutes durchaus getreu wiedergegeben. Beide Bände enthalten zusammen neben 63 ungenießbaren und giftigen Sorten 112 eßbare Arten. Der auf Bl. 6. — pro Band festgesetzte Preis ermöglicht auch weniger Bemittelten die Anschaffung. Ueber richtige Behandlung zum Schluß noch einige Worte. Pilze, welche frisch genossen werden sollen, müssen sofort gereinigt, gewaschen und zubereitet und spätestens innerhalb 24 Stunden genossen werden; beim Reinigen schneide man alle weichen und ungesund aussehenden Teile heraus. Etwas übrig gebliebene Pilze dürfen nicht aufgewärmt werden, sondern sind fortzutun. Die zum Trocknen oder Einmachen bestimmten Pilze soll man binnen 12 bis 18 Stunden entsprechend zureichten. Ganz falsch ist es, die Pilze in Wasser oder Essig, bevor man sie weiter zureichtet, erst auszulösen, auszupressen und den Saft fortzulassen; durch dieses Verfahren, das leider weithin verbreitet ist, gehen nicht nur die wichtigsten Nährstoffe, welche leicht löslich sind, verloren, sondern auch der Wohlgeschmack wie der Nährwert werden vermindert.

Schiffer's elastische Sitzstange

(Deutsches R. Patent Nr. 79757)

bedeutet eine vollständige Umwälzung in diesem so wichtigen Gebiete und Jedermann wird sofort von ihrer Vorzüglichkeit überzeugt sein und sich fragen, wie es möglich war, daß man so lange ohne sie hat fertig werden und die Vögel mit den alten hölzernen Sitzstangen quälen können. Schiffer's Patent-Sitzstange ersetzt dem Vogel in der vollkommensten Weise die natürlichen Eigenschaften des Zweiges im Freien. Wohl ist auch die bisher gebräuchliche Sitzstange von Holz, aber während der Zweig auf dem Baume eine weiche Rinde trägt, hat die Käfigstange eine solche nicht, dabei ist sie glatt und ausgetrocknet.



Während ferner dabei der Baumzweig elastisch ist, und beim Aufspringen des Vogels nachgibt, bleibt die Käfigstange hart, unbeweglich und verursacht dem Vogel beim Aufspringen Erschütterungen, welche ihm genau dieselben Beschwerden verursachen, als wenn wir auf einen harten Gegenstand aufspringen. Es liegt deshalb für Jedermann auf der Hand, daß bei der bekannten Beweglichkeit der Vögel das häufige Aufspringen auf eine solche harte Sitzstange auf die Dauer sehr nachteilige Folgen für ihn haben muß. Insbesondere führen wir die vielen Fußkrankheiten der Vögel darauf zurück, daß, indem die Vögel auf der glatten Stange keinen genügenden Stützpunkt finden, sie gezwungen sind, die Sehnen der Füße in übermäßiger Weise anzuanstrengen, wodurch Fußkrämpfe, schmerzhaftes Warten und Erhärtungen entstehen, welche ihm schließlich das Sitzen auf solchen Stangen überhaupt unmöglich machen, und so unterliegt es keinem Zweifel, daß in vielen Fällen, wenn der Vogel trotz der sorgfältigsten Pflege und des besten Futters nicht gebelien und nicht mehr singen will, einzig und allein die ungewöhnliche Holzstange die Schuld trägt. Darum fort mit den Holzstangen! und in keinem Käfig sollte ferner Schiffer's elastische Patent-Sitzstange fehlen.

Dieselbe verschafft allen Vögeln groß und klein einen weichen, nicht glatten, dabei festen Sitz. Sie folgt jeder Bewegung des Vogels und verhindert jede Erschütterung beim Aufspringen. Ferner gewährt sie dem Vogel einen heiss trockenen Sitz und schützt ihn somit vor Erkältung, besonders nach dem Baden. Schiffer's elastische Patent-Sitzstange verhindert Fußkrämpfe und alle anderen Fußkrankheiten, indem sie einestheils die Feuchtigkeit an den Füßen des Vogels aufsaugt, anderenteils, ohne ihn zu verweichlichen, vermöge ihrer Beschaffenheit dem Vogel einen festen und sicheren Sitz giebt, auf den er sich ohne jede Anstrengung niederlassen und bewegen kann. Man kann diese Stange überall leicht befestigen, vermittelt einer Stellvorrichtung beliebig jedem Käfig anpassen. Sie reißt deshalb den Käfig nie aus dem Facon, wie dies bei Holzstangen fast immer der Fall ist. Die von Schiffer & Co. in Köln gefertigte Stange kann selbst an glatten Drähten befestigt werden; niemals wird sie herunterrutschen, wie dies bei Holzstangen so oft vorkommt. Jedem Käfig gereicht sie zur besonderen Freude, und ist sehr leicht rein zu halten. Es genügt, wenn man dieselbe jedes halbe Jahr kurze Zeit in Sodawasser legt und nachher in lauwarmem Wasser abspült. Hierdurch wird dieselbe wieder wie neu. Ein Kosten der Käfigen an den Sitzstangen ist ausgeschlossen, da dieselben aus Aluminium hergestellt sind. In Anbetracht, daß Schiffer's elastische Sitzstangen fast unverwundlich und die einmaligen Anschaffungskosten ganz geringe sind, dürfen wir wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß Schiffer's elastische Sitzstange das Gemeingut Aller wird, und Jedermann sich beeilt, seine Vögel von den Qualen der hölzernen Sitzstangen zu erlösen. Zum mindesten aber richten wir an alle wahren Vogelfreunde in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse die ernste Mahnung, wenn nicht gleich alle, so doch als oberste Sitzstange, auf welcher der Vogel sein Nachtquartier aufschlägt, einzig und allein Schiffer's elastische Patent-Sitzstange einzuführen.

von bis 6 Quadratmetern Lagerraum. Ein äußerst praktisches, vornehm wirkendes, gefälliges und dabei doch stabiles Obstbewahrungsgestell! Die einzelnen Horden laufen in Laufleisten und können bequem herausgezogen werden. Lagerungsfähigkeit bis 1000 Früchte. Bei geringen Obstmengen und Raummangel sind die einzelnen



Fig. 1. (D. R. G. M. 117 410.)

Horden zum Abnehmen sehr angenehm. Eine beliebige Anzahl, bis 12 Stück kann man übereinanderstellen, von allen Seiten zugänglich (Abbildung 3) und eine leichte Ueberflucht des Obstes gestattend. Eine hervorragende Neuheit der genannten Firma ist der in Fig. 1 abgebildete verschließbare Obstschrank mit zerlegbarem Gestell. Konstruiert wie folgt: 2 Seitenteile mit durch Charnieren daran befestigten Thüren, Rückwand aus zusammenklappbaren durch Charnier verbundenen Rahmen; alles mit feinmaschigem Drahtgewebe überspannt, Deckplatte und Vorderleiste be-



Fig. 2.

stehend mit ausziehbaren Horden wie Figur 2. Gewährt vollständigen Schutz gegen Obtentwendung! Ein Öffnen dieses Schrankes ist bei geschlossenen Thüren ausgeschlossen, da die abnehmbaren Teile zusammenhängen. Die Riegel der Thüre greifen oben in die Deckplatte, unten in die 2 Seitenteile verbindende Leiste und sind von außen nicht zugänglich. Die gewählte Maschenweite des Drahtgewebes, welches den Schrank von allen Seiten umgiebt, verhindert auch Mäusen und sonstigem Ungeziefer den



Fig. 3. D. R. G. M. 97 620.

Zugang, während die Luft ungehindert überall Zutritt hat. Auch dieser Schrank läßt sich von jedermann leicht aufstellen und auseinandernehmen, und bildet ein wahres Schmuckstück für jede Obstkammer. Zu obigen Vorzügen gesellt sich der außerordentlich billige Preis, um dasselbe zu einem prachtvollen Geschenk und unentbehrlichen Requisite für jeden Obstbewahrungsraum zu machen, zu dem Dienboten und Fremde Zugang haben. Ueber die sämtlichen Größen und Preise, ausführliche Konstruktion und Versandt, unterrichten die kostenfreien Prospekte, von denen unsere Abbildungen auch stammen.

Der Walnußbaum.

Wer einen Walnußbaum (*Juglans Regia L.*) pflanzen will, der muß Platz dafür haben. Der Baum erreicht bei günstigen Verhältnissen 15—20 m Höhe und entwickelt eine mächtige, dichtblättrige Krone. Daraus ergibt sich, daß solch ein Baum nicht für kleine Gärten und beschränkten Raum paßt, denn er beansprucht nach und nach alle Nahrung für sich und nimmt jeder, in jüngeren

Jahren unter ihm betriebenen Kultur Luft und Licht. Der Balnußbaum verlangt freien und sonnigen Stand, liebt mehr schweren und feinen Boden; ist also der Baum zur Besetzung sonniger Anhöhen, Raine, Abhänge, bildet in solchen Lagen prächtige, nutzbringende Alleen, während er in Ebenen, Thalmulden leicht von Frühlingsfrösten leidet und oft bis ins ältere Holz erfriert. Vielsach sieht man einzelne Nußbäume auf Hofräume gepflanzt, wo sie sich mächtig entwickeln, ohne Kulturen zu beeinträchtigen. Da jeder Baum als luftreinigend und verbessernd anzusehen ist, legen wir auf Anpflanzungen in und um Städte, überhaupt menschliche Wohnungen, so großes Gewicht. Die luftverbessernden Eigenschaften sind für den Balnußbaum gewiß in erhöhtem Maße anzunehmen. Sein Blattwerk haucht jederzeit einen aromatischen Duft aus, alle Teile des Baumes sind heilbringend, Blätter, junge Früchte, Rinde, der Saft aller Teile, reife Früchte mit ihrem Dele. Abweichende, in der Kultur nach und nach entstandene Formen, welche in den Früchten, dem Wuchs und in den Blättern sich geändert haben, sind zahlreich vorhanden. Von diesen wollen wir nur zwei auführen: nämlich die strauchartige Wal- oder Edelnuß (*Juglans Regia fruticosa* oder *fertilis*, auch *praeparaturiensis*), niedrig bleibend und dann die Walnuß mit geschlitzten Blättern (*Juglans Regia laciniata*), eine der schönsten geschlitzten Blattformen. Erstere pflanzt sich meist echt durch Samen fort, letztere nur ausnahmsweise, beide werden besser veredelt. Die geschlitztblättrige Walnuß bildet kleinere, aber immerhin noch recht ansehnliche Bäume und giebt die gleichen guten Rasse als die bekannten Arten.

Das gefüllte Marienblümchen.

(*Bellis perennis fl. pl.*)

Eine der schönsten und dankbarsten Einfassungspflanzen ist und bleibt das gefüllte Marienblümchen. In den letzten Jahren ist diese uralt Gartenblume durch wertvolle Kreuzüchtungen zu einer Größe und Vollkommenheit gebracht, die sie auch für Bänderien in erhöhtem Maße wertvoll gemacht hat. Erreichen doch die dichtgefüllten, langgestreckten Blüten der Sorte „Schneeball“ nicht selten die Größe eines Fünfstückes! Die blendend weiße Farbe und der anbauende große Blütenreichtum macht sie in den Monaten April bis Juni zu einer der wertvollsten Blumen für Trauerkränze. Die mehr als halbergroßen Blüten erinnern an Chrysanthemum.

Eine wirkungsvolle Einfassung erzielt man, wenn man abwechselnd die Sorte „Schneeball“ und eine ebenso große dunkelrote Abart zusammenpflanzt. Ein Brimel- oder Kurikulnbeet mit solcher Einfassung gewährt einen wunderbar schönen Anblick.

Was nun die Kultur des gefüllten Marienblümchens anlangt, so ist zunächst von einer Anzucht aus Samen gänzlich abzuraten. Es giebt wohl kaum etwas unankbarereres, als Anzucht von *Bellis* aus Samen, und wäre letztere noch so gut und noch so teuer. Die meisten Sämlinge bringen einfache oder halbgefüllte Blumen; nur hier und da sieht man eine gefüllte dazwischen. Doch auch diese sind nur scheinbar gefüllt. Sie tragen, obwohl sorgfältig ausgewählt, nachher mehr oder minder alle Samen, der zwar leicht aufgeht, aber immer von neuem für einfache wilde Blumen sorgt. Seit ich diese Erfahrungen machte, habe ich meine *Bellis* beim Gärtner gekauft und zwar die besten und schönsten, deren ich habhaft werden konnte. Aber merkwürdig: im Winter ginogen sie mir regelmäßig bis auf wenige Ausnahmen ein, während man beim Gärtner das Duzend zu 30 Pfennigen kaufte. Und waren das schöne, üppige Pflanzen! Da habe ich mir denn mal angesehen, wie die Gärtner es machen, um für's Frühjahr solche schöne Verkaufsware zu bekommen. Und jetzt mache ich es auch so und habe denselben Erfolg.

Im Anfang des September nehme ich die alten Pflanzen auf und teile sie derart, daß jedeseinzelne Krönchen, wenn es eben einige Wurzeln hat, ein eigenes Pflänzchen wird, pflanze diese reihenweise, jede Sorte für sich, in gutes, lockeres Gartenland, das womöglich frisch gedüngt ist. Bei einigermaßen sorgfältiger Pflanzung geht kaum ein Pflänzchen ein. Im Oktober haben sich die meisten schon wieder gut bestaubet, und eine Reihe von ihnen blüht schon, so daß man im Oktober die *Bellis* an Ort und Stelle pflanzen kann. Ein späteres Verpflanzen ist nicht anzuraten, weil der Frost die nicht angewachsenen Pflanzen emporhebt und das Eingeben herbeiführt. Will man sicher gehen, so läßt man sie ruhig den Winter über im Garten stehen und verpflanzt sie im Frühjahr mit Ballen. Sie werden bei solchem Umpflanzen in ihrer Blüte und im Wachstum kaum gestört. Auf diese Weise bildet die Heranzucht der gefüllten Marienblümchen nicht die mindeste Schwierigkeit. Prakt. Ratg

S i c h z u c h t.

Billige Angelruten.

Zwei Hauptgruppen sind es, unter denen der Angler seine Angelrute auszuwählen hat: die von auswärts eingeführten und die aus einheimischen Stoffe hergestellten. Betreffs ersterer kann ich nur sagen, daß, was ich davon befaß oder bei anderen sah, mich wenig entzückte. Viele davon sind sehr teuer, andere zerbrechlich, viele

Obst- und Gartenbau.

Wie bewahre ich in diesem Winter mein Obst auf?

Diese so wichtige Frage tritt nun wieder an die Hausfrau heran. Einmal sind die Äpfel auf dem Boden erstoren; dann wieder, weil man nicht nachsehen konnte, gefault; ein anderes Jahr sind sie im Keller aufbewahrt und bei jeder Gelegenheit wurden es weniger, kurzum, den kostbaren Schatz für eine lange Zeit zu erhalten, ist nicht leicht. Um den mannigfachen Uebelständen, insbesondere auch dem Raummangel abzuwehren, hat die Neudammer Holzindustrie, Schmidt & Jahn, Neudamm N.N., überaus praktische Obstbewahrungsgestelle und -Schränke aus trockenem, vollständig geruchlosem Pappelholz in den Handel gebracht. Das im Bilde 2 deutlich veranschaulichte Obstbewahrungsgestell besteht aus einem zerlegbaren, leicht von jedermann aufstellendem Gestell mit ausziehbaren Horden. Es ermöglicht auf einer Bodenfläche von einem halben Quadratmeter die Ausnutzung

beides. Eine aus amerikanischem Hartholz angefertigte steht seit zehn Jahren zerbrochen bei mir. Sie wieder ergänzen zu lassen, fällt mir nicht ein; ich habe mich in dieser Zeit nur mit einheimischen Nuten beholfen. Bambusruten zu recht mäßigen Preise waren schon dauerhaft, aber zur Fliegenfischerei zu wenig biegsam. Von einheimischen Hölzern eignet sich zu Angelruten sehr gut die Esche. Sie ist in geübter Hand zur Fliegenfischerei sehr verwertbar, erfordert aber wegen ihrer Biegsamkeit eine solche sehr. Außerdem gehört zu der Herstellung aus diesem Holze schon eine gewisse Fertigkeit. Auch Nuten aus Hainbuchen sind zu empfehlen. Sie eignen sich meiner Ansicht nach sehr für den Anfänger, sowohl zum Angeln mit lebendem, wie mit künstlichem Köder. Außerdem sind sie billig zu haben. Weiters das beste Material aber liefert die Hainbuche. Zäh, leicht und dauerhaft, besitzt ein Hainbuchenköpfling gerade die nötige Biegsamkeit für die Fischerei mit der künstlichen Fliege; läßt sich aber ebenso gut zum Angeln mit Würmchen, Neuschädeln etc. verwenden. Ich angle seit 4 bis 5 Jahren mit einem Hainbuchenköpfling von etwa 250 cm Länge. An ihm habe ich einen Fischbeinstock von 50 cm Länge angebracht. Durch Schaben mit Glascherben habe ich diesen etwas zugespitzt, um die Spitze der Angelrute leicht zu machen. Letztere hat am unteren Ende die Dicke eines mittelstarken Zeigefingers und wiegt genau 250 g. Daß man mit einer so leichten Rute hundlang angeln kann, ohne besonders zu ermüden, ist sicher. Wäre mein Fischwasser breiter als in Wirklichkeit, dann ließe ich mir, da gut gewachsene, wenig abfallende Hainbuchenköpflinge von über 3 m Länge schwer zu haben sind, einfach unten an der Angelrute ein Stück aus schwerem Holz ansetzen. Letzteres bewirkt, um den Schwerpunkt nicht zu weit hinauszurücken. Ueberhaupt wird es sich sehr empfehlen, Angelruten, wo geeignete Köpflinge fehlen, zusammenzusetzen. Die untere Hälfte derselben kann aus dem verschiedensten Holze genommen werden; zu der oberen verwendet man, wie gesagt, Eschen, Hainbuchen, Lärchen etc., obenan 50 cm Fischbein. Die Ringe kann man selbst anbringen, Rollen sind überflüssig. Ich ziehe meine Angelruten mit der Hand ein und winde sie um 2, etwa 20 cm von einander entfernte Halen am unteren Ende der Rute. Mit der Rolle arbeitet man unter Umständen viel zu langsam. Von einem Angler sehe ich voraus, daß er gewissen praktischen Sinn besitzt. In diesem Falle kann er sich seine Angelruten für wenig Geld dauerhaft herstellen. Die eine oder die andere der von mir genannten Holzarten findet sich überall. Jedenfalls wird man gut thun, seine Angelruten im Herbst zu schneiden. Sie trocknen während des Winters schön aus, und lassen sich solche, welche nicht schön gerade gewachsen sind, von dieser Zeit an bis zum Frühjahr durch geeignete Behandlung und zwar dauernd strecken. Es ist selbstverständlich, daß größere Bäche bzw. Fischwässer anderes Angelzeug erfordern, als die große Menge der deutschen Gebirgsbäche, sowohl aus räumlichen Gründen, als wegen der in jenen reichlicher vorhandenen stärkeren Fische. Ich hatte in vorstehendem auch nur die kleineren Bäche vor Augen. Für die Güte meiner Hainbuchen-Angelrute spricht aber gewiß die Thatfache, daß ich mit ihr im vorigen Sommer, im vierten ihres Daseins, einen nahezu 3 Pfund schweren Dickschädel anstandslos aus dem Wasser brachte.

Teichqualitätsklassen.

Uebereinstimmend mit dem Landwirte, der die Bonität feiner Böden nach langjährigen Erfahrungen in Weizen, Roggen, Gerste, Hafer- und unproduktive Böden einteilt, hat der Wasserwirt seine Teiche nach dem Fischfischereiertrag von einer bestimmten Wasserflächeneinheit in: 1. vorzügliche mit 400—600 kg, 2. sehr gute mit 200—400 kg, 3. gute mit 100—200 kg, 4. mittelmäßige mit 75—100 kg, 5. schlechte mit 25—50 kg Fischfischereiertrag pro 1 ha Wasserfläche einzuteilen.

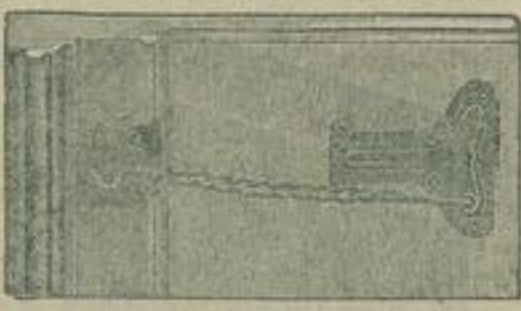
Transportgeschirre für Fische.

Zum Transport von Karpfen werden am besten runde Fässer verwendet, welche nicht viel länger als weit sind, und oben statt des Spundloches eine ovale Öffnung haben und einen Zapfen in dem einen Boden, zum Ablassen des Wassers; die obere Öffnung wird mit Stroh- oder Weidengeflechten verschlossen. Für Hecht- und Aalfässer benötigt man dagegen mehr lange und schmale, vielfach mehr ovale wie runde Fässer. Das Loch oben darf ebenfalls nur so weit sein, daß man mit der Hand hinein kann, aber ziemlich lang und wird ebenfalls mit Stroh oder dergleichen geschlossen. Forellenfässer werden am besten von Blech gemacht, weil die Forellen das Lausfische vom Holz nicht vertragen können; auch muß in ihnen das Wasser während des Transportes öfter gewechselt werden, wobei jedoch keine zu großen Temperaturschwankungen vorkommen dürfen.

Allerlei.

Thürsperrer „Pluto“ (D. R.-G.-M.)
Es handelt sich hier um einen Apparat von gefälligem Aussehen, der sich an jeder Thür leicht anbringen läßt und der vor anderen Schutzvorrichtungen, wie Sicherheitsketten und dergl., den großen Vorzug hat, daß ein Durch-

schneiden desselben unmöglich ist, selbst wenn der Eindringling das Thürschloß bereits geiprengt hat. Die sinnreiche Hebelvorrichtung ermöglicht andererseits auch schwächeren Personen, selbst gegenüber dem stärksten Druck von außen, das Schließen der Thür, wenn diese bereits



Sicherheits-Kette.

etwas geöffnet ist, wie es sich ja mitunter nicht vermeiden läßt. „Pluto“ kann bei Tage als Sicherheitskette und des Nachts als vollständiger Verschluss Anwendung finden und kostet schwarz lackiert 2 Mk., grün- oder goldbronziert 2,25 Mk. und ist in allen besseren Eisenwarenhandlungen zu haben. Nötigenfalls kann man sich auch direkt an den Fabrikanten F. Breitenfeld Nachfolger Berlin W., Pallisadenstraße 76 wenden, welcher auch Vertretungen an geeigneten Plätzen errichtet.



Thürsperrer „Pluto.“

In großen Städten, wo so manche Wohnung nur von einer einzelnen Person bewacht werden kann, ist die Anschaffung eines solchen Thürsperrers doppelt geraten. Derselbe ist auch überall da nützlich, wo die Schlafräume von der Eingangstür weiter entfernt liegen.

Messer Putz- und Schärfapparat.

Ein unentbehrliches Küchengerät ist ein Messerputzer und Schärfapparat. Einen solchen haben Gebr. Kraus, Eisen- und Hauswirtschaftliche Maschinenfabrik, Södingen wirklich praktisch konstruiert und patentamtlich unter Gebrauchsmuster schützen lassen. Dieser Apparat, solide aus Gußeisen hergestellt, wird mit Schmirgelleinen überzogen, welches an 2 Seiten durch Metallplättchen mit Schrauben gehalten wird. Es kann im Augenblick eine neue Fläche hergestellt werden, sei es, um eine abgenutzte zu ergänzen oder groberes Leinen aufzuspannen, um die Messer zu



schärfen. Das Putzen und Schärfen läßt sich dadurch sehr schnell betreiben und ist der Verschleiß am Messer sehr minimal. Obige Streifen vermag ein jeder selbst ohne Schnittverlust aus Schmirgelleinen zu schneiden, sind jedoch auch fertig zugeschnitten in Paketen à 10 Stück zu 15 Pfg. käuflich. Der kompl. Apparat inkl. 10 Putzlappen kostet nur 1,25 Mk., welches gewiß wesentlich zu seinem Verkauf beitragen wird.

Ganawirtschaft.

Schlehen-Sikör.

In diesem Jahre sind die Schlehen gut geraten; in reicher Menge hängen sie an den Sträuchern und sind so groß wie die Kirchen. Ihr starker Gerbsäuregehalt macht sie ungenießbar für Menschen und Tiere; ist aber in schneereichen Wintern „Knapphans“ Küchenmeister bei den Tieren des Waldes, dann entschließen sich die Vögelchen doch zu ihrem Genuß. Aus diesen Schlehen, die durch Frost im Geschmack verbessert werden, kann man nun leicht einen sehr aromatischen Sikör bereiten: 1 kg Schlehenbeeren wird mit samt den Steinen und Kernen in einer größeren Porzellan-Schale zerkleinert, dann in eine 2 bis 3 Liter fassende, weithalsige Flasche gethan und mit 1 Liter Feinsprit

übergossen, luftdicht verschlossen und an einen warmen Ort gestellt. Dann spanne man durch Festschneiden ein etwas 50x50 cm großes Leinentuch zwischen die vier Beine eines umgekehrten Stuhles, setze einen Kopf unter und filtriere den Flascheninhalt durch. Mit 0,25 Liter angewärmtem Wasser ist die Flasche, sowie der auf dem Tuch zurückgebliebene Brei nachzuspülen. Dann löse man das Tuch von den Stuhlbeinen und drücke es mit den Händen soviel wie möglich aus. Den ziemlich trocknen gewordenen Brei thue man in eine Kasserolle, gebe 1 Liter Wasser hinzu und koche ihn 10 Minuten. Dann muß er auf die gleiche Weise in eine zweite Schüssel filtriert werden. Es schadet nicht, wenn das Filtrat etwas trübe läuft.

Nach dem Ausdrücken des Breies löse man 1 kg feinen Zucker in dem Filtrat auf und gebe es nunmehr mit der Spirituslösung zusammen. Den fertigen Sikör fülle auf gut zu verschließende Flaschen. Da der Spiritus viel von der in den Schlehen enthaltenen Gerbsäure zur Lösung bringt und dieser von den Nerven eine wohlthätige medizinische Wirkung auf die Schleimhäute des Rachens und Darmes zugeschrieben wird, so wirkt dieser Sikör gegen die Katarrhe des Rachens und der Verdauungsorgane.

Es sind also nötig:
2 kg Schlehenbeeren 1,40 Mk.
1 Liter Feinsprit 1,40 „
1 kg feiner Zucker 0,65 „
1,25 Liter Wasser
Zusammen 2,05 Mk.,
die reichlich 2 Liter Sikör ergeben.

Jeder andere nur einigermaßen trinkbare, künstliche Sikör ist teurer und hat nur selten eine gute Nebenwirkung! Man sehe sich also in seinem Bereiche um, ob man Schlehen haben kann, und bereite sich diesen guten Tropfen.

Wie ist Fleisch im Sommer frisch zu erhalten?

Die Japaner legen das Fleisch in eine Porzellanterrine und gießen sehr heißes Wasser darauf, so daß das Fleisch davon vollkommen bedeckt ist, dann schütten sie Öl auf das Wasser. Die Luft wird auf diese Weise gänzlich abgehalten und das Fleisch bleibt gut. Das Gerinnen des Eiweißes durch das heiße Wasser auf der Oberfläche des Fleisches scheint dabei ebenfalls mitzuwirken.

Küche und Keller.

Rheinischer Kartoffelsalat. Man wolle gute Kartoffeln ab, schäle und schneide sie in feine Scheibchen in noch sehr heißem Zustande und schneide mehrere Zwiebeln hinein; dann stelle man sie auf den Ofen, daß sie nicht kalt werden. Nun gähne man entsprechend gutes Müßli, lasse in diesem für 10—20 Pfg. Speck zergehen, rühre jowiel Kartoffelmehl hinzu, das es eine nicht zu dünne Sauce giebt, und gieße diese über die Kartoffeln; dann schüttele man entsprechend Essig zu, und der Salat ist fertig. Das Kartoffelmehl und der Speck geben dem Salat einen eigentümlichen, verzüglichen Wohlgeschmack.

Schellfisch auf polnische Art. Nachdem der Schellfisch geschuppt, ausgegenommen, die Augen ausgestochen und die Flossen abgeschnitten sind, wird derselbe mit kochendem Essigwasser übergossen. Nun spült man ihn auf beiden Seiten mit feinem Speck und läßt ihn so gut gefalzen liegen, bis er in gefalzenem Wasser mit Wurzelwerk gekocht wird.

Speise von weißem Käse. Zutaten: 375 g weissen, frischen Käse (Quark), 1/2 Liter saure Sahne, 10 Eier, 200 g Zucker, 100 g Korinthen und 85 g geriebenen Pumpernickel. — Der weisse Käse wird mit der sauren Sahne, den 10 Eigelben und dem Zucker, auf welchem man die Schale einer Zitrone abgerieben hat, klar gequirlt und dann die Korinthen, der Pumpernickel und dann der feste Schnee von 10 Eiern dazu gethan. Nun füllt man die Masse in einen Teigrahm, bestreut sie dick mit Zucker, bädt sie eine Stunde in nicht zu heißem Ofen und giebt sie sogleich zur Tafel.

Briefkasten.

Schwimmtrund, Schwert a. W. Um Kleidungsstücke so undurchdringlich wie lattes Wasser zu machen, daß sie einen Menschen über Wasser halten können, soll sich folgendes Mittel als probiert erweisen haben: Man trinkt sie mit einer heißen wässrigen Lösung von Zink, Leim und Alaun und trocknet sie darauf. Zur Lösung verwendet man 500 Gr. Zink, 500 Gr. Leim und 250 Gr. Alaun in 10 Liter Wasser. Nach Versuchen sollen derart behandelte Kleidungsstücke je nach ihrer Dicke einen Menschen mehrere Stunden über Wasser halten können und sich daher als Schutzmittel vor dem Tode durch Ertrinken sehr gut eignen.
Ausscher Kessel. Bestreichen Sie die Stellen am Bauch und Rücken des Radles, an denen es sich abhangt, mit Theer, dann wird es die übliche Grobheit bald aufgeben.
S. in Grobpostwitz. Buchbaum können Sie Ende August, Anfang September schneiden.
Aug. S., Elbingerode. Bei Anlage des ausgemauerten Brunnens wäre sehr zu empfehlen, die Leiter gleich mit anzubringen, indem Sie Eisen in Leiterposten-Entfernung gut verankern und einmauern. Dieses Eisen ist in Gestalt von Hügeln anzubringen bei einer lichten Weite von etwa 2 Fuß, so daß der Arbeiter, den Rücken gegen die Wand gestemmt, die sicherste Leiter hat. Stärke des Eisens 2 bis 3 cm.
v. W., Datzburg. Eine großblättrige, noch bei geringer Blöschung gut blühende Staude ist Saxifraga oppositifolia, die blättriger Steinbrech, ein nicht zu hoch werdender Strauch der gleiche Zweck, der röhrende Johanniskrautkraut, Ribes sanguinatum, doch ist er leider nicht ganz winterhart.

Ew. Hochwohlgeboren!

*Sachten Sie freundlichst den umstehenden Verloosungsplan der
ngischen Kirchenbau-*

Geld-Lotterie.

ung in Gotha am 7. und 8. October 1901.

*ese Lotterie hat von allen bestehenden 3 Mark-Lotterien insofern
ste Gewinnaussicht und steht einzig da, als auf*

90000 Loose

9000 Geldgewinne

*Loose ein Gewinn) entfallen und ohne Abzug an die Theilnehmer
zahlung gelangen.*

*h bitte, Ihre Bestellung auf ein Loos zu 3 M. und 20 Pfg für Porto
e, recht bald auf Postanweisung zu machen, da die Loose vor Ziehung
eräumt waren. Auf 10 Loose gebe ich ein Freiloos.*

Mit Hochachtung

*resse genügt _____
eintze in Gotha.*

Carl Heintze.

500000 M.

erhält der zuletzt gezogene gere

1	zu	5000	=	50000	"
2	zu	1000	=	20000	"
4	zu	500	=	20000	"
5	zu	300	=	15000	"
10	zu	100	=	10000	"
25	zu	50	=	12500	"
50	zu	30	=	15000	"
200	zu	20	=	40000	"
650	zu	10	=	65000	"
8050	zu	5	=	40250	"

Loose ein Gewinn!

9000 Gewinne u. 1 Prämie = 153000 M.

Loose à Mark 3,—, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken das Bankgeschäft

Carl Heintze in Gotha

Loose versende ich auf Wunsch unter Postnachnahme. Druck: W. Vobach & Co., Berlin N. 4.

Genehmigt bezw. zugelassen in
 Anhalt, Braunschweig, Hamburg, Lippe (beide), Mecklenburg (beide), Oldenburg, Preuss (beide), Sachsen (Königreich), Sachsen-Altenburg,
 Sachsen-Goburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Isenach, Schwarzburg (beide), Waldeck-Pyrmont.

Elfte Thüringische Kirchenbau-

Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Stadtkirche in Stadtlm.

Ziehung am 7. und 8. October 1901.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall: Mark

750000

1 Prämie zu 50000 = 50000 Ml.

1 Gew. zu 25000 = 25000 "

1 " zu 10000 = 10000 "

1 " zu 5000 = 5000 "

1 " zu 1000 = 1000 "

Prämie
 e gere Gewinn.

Auf Zehn



Wir kommen, — wir bringen, —

und brachten Carl Heintze's Kunden am 30. April 1901:

Den Gewinn von
10,000 M.
mit der Prämie von

500,000 M.

ferner 60,000, 50,000, 40,000 M. etc.

11. 7

2

die

(auf
zur

und
häuf

Ca

für
Güh
Er
Sach
verbe
der St
der G
Leitf
vorh
behan
faden
41
dem
Amts
in so
die G
Män
zum
ung
Apr
Wä
Zan
stell
Amts
hörb
1. 3
verft
2 M
fahre
ami.
Bau
best
gesch
schaf
lichen
Brü